HUXARIA

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit einer Landwirtschaftlichen Beilage (14tägig). Bezugspreis in der Stadt Höxter vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.24 Mark mit Zustellungsgebühr.
Verantwortlicher Redakteur: L. Flotho, Höxter.
Druck und Verlag von C. D. Flotho, Höxter.

Anzeigen die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklamezeile 40 Pfennig. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vormittags 10 Uhr für die jeweils fällige Nummer.
Redaktion und Expedition: Westerbachstraße 22.
Fernsprech-Anschluß Nr. 6.

Kreis-Blatt für den Kreis Höxter.

Wochenblatt für die Kreise Höxter, Paderborn, Warburg, Büren.

31. Jahrgang. | Höxter, Dienstag, den 2. Dezember 1913. | Nummer 142.

Hierzu Landwirtsch. Beilage.

Sozialdemokratie und Kapitalismus.

Mit einer gewissen Koketterie haben sozialdemokratische Führer und Redner seit jeher ihre Partei die „Partei der Enterbten" genannt und mit dieser Feststellung, daß Sozialdemokraten mit Glücksgütern nicht gesegnet seien, die dumpfen Massen zum Haß gegen die Besitzenden aufzustacheln gesucht. Aber wie in so vielen Dingen, so steht auch in dieser Frage sozialdemokratische Lehre und Wirklichkeit zu einander in schneidendem Gegensatz.

Man kann alle früheren Fälle von Kapitalismus in sozialdemokratischen Reihen als veraltet beiseite lassen. Die jüngste Gegenwart bietet genug Beispiele davon, daß in der Sozialdemokratie im Widerspruch mit dem kapitalsfeindlichen Grundsatz Partei wie Privatpersonen recht erhebliche Kapitalien angehäuft haben.

August Bebel, der Begründer und Führer der Sozialdemokratie, der Mann, der den Kampf gegen die kapitalistische Wirtschaftsordnung mit an die Spitze des Umsturzprogramms gesetzt hat, starb vor einem reichlichen Vierteljahr als — Kapitalist. Mag sein, daß die Schätzung des Pariser „Journal", wonach Bebel 1 170 000 Franken hinterlassen habe, reichlich übertrieben war, mag selbst sein, daß Bebels Erbschaft noch nicht einmal eine halbe Million betrug, eins ist nicht zu leugnen: hoch in die Hunderttausende ging der Nachlaß des „Proletariers" Bebel eben doch, und Bebel, der Feind des Kapitals, hinterließ ein Kapital, nicht bloß einen Notgroschen. Ja, er wußte den Wert des Kapitals so sehr zu schätzen, daß er sein Erbe nicht in „brüderlichem Kommunismus" unter die Genossen verteilte, sondern fast vollständig seiner Familie zum arbeitsfreien Zinsgenuß hinterließ.

Zu Kapitalisten haben sich längst auch sozialdemokratische Verbände aufgeschwungen. Erst kürzlich wurde aus einem thüringischen Orte gemeldet, daß dort die Sozialdemokratie als Geldgeberin für das Gemeinwesen genannt wurde. Dieser Fall steht nicht vereinzelt da. So hat eben erst auch die Stadt Hildesheim vom Verbande der Bergarbeiter Deutschlands in Bochum eine Anleihe von 600 000 Mark auf ein Jahr gegen 4¾ v. H. Zinsen und ein Zehntel Prozent Provision abgeschlossen.

Alles das sind Zeichen der Zeit und sprechen Bände für die merkwürdige Auffassung der Sozialdemokratie, die — natürlich nur bei anderen Leuten — im Kapitalismus ein Verbrechen sieht. In allerletzter Zeit ist die öffentliche Aufmerksamkeit gelenkt worden auf die außerordentlichen Kapitalien der Gewerkschaften. Nach einer jüngst veröffentlichten Aufstellung sind die Einnahmen der an die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands angeschlossenen Zentralverbände in den 4 Jahren von 1908 bis 1911 von 48 auf 72 Millionen, die Ausgaben aber nur von 42 auf 60 Millionen gestiegen. Dafür aber sind denn auch die Kassenbestände von 40 auf 62 Millionen Mark angewachsen.

Diese Kapitalsmacht spielt in einem Streit zwischen der Verwaltung und zahlreichen Angestellten der Deutschen Bank eine ganz bedeutsame Rolle. Denn der „Vorwärts" schreibt, das koalitionsfeindliche Verhalten der Deutschen Bank habe für die Zentralverbände der Gewerkschaften die Frage entstehen lassen, ob sie ihre Depositen bei dieser Bank noch belassen könnten. Also dem in der Sozialdemokratie herrschenden Grundsatz von Terrorismus und Boykott gemäß wird hier auf die Bank ein erheblicher Druck zu Gunsten der Angestellten ausgeübt. Ins Riesenhafte vermehrt wird dieser Druck dadurch, daß auch andere sozialdemokratische Kapitalskräfte, vor allem die lokalen Organisationen und die Großeinkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine ihre angehäuften Kapitalien großenteils auf dieser Bank haben.

Mit sehr großen Summen arbeiten vor allem auch die Konsumvereine, was aus dem Girokonto der Großeinkaufs-Gesellschaft hervorgeht, das auf der Krediteseite im Jahre 1909 mit 33 Millionen, im Jahre 1912 aber mit 156 Millionen schloß; auf Wechselkonto im Ausgang 1909 mit rund 6 Mill., im Jahre 1912 mit 31 Millionen. Weit bemerkenswerter ist noch die Entwicklung des Bankeinlagekontos. Die Einzahlungen beliefen sich im Jahre 1909 auf 6,98, im Jahre 1912 auf 20,52 Millionen, denen Auszahlungen gegenüberstanden im Jahre 1909 von 4,33 Millionen und 1912 von 10,67 Millionen Mark. Der Bestand aber stieg von 5,54 Millionen im Jahre 1909 auf rund 29 Millionen im Jahre 1912. Unter Berücksichtigung der bisherigen Steigerung dürften allein die Bestände bei den Zentralverbänden und bei der Großeinkaufs-Gesellschaft heute schon den Betrag von über 100 Millionen Mark weit überschritten haben.

Man sieht also, daß die grundsätzlich so kapitalsfeindliche Sozialdemokratie in Wirklichkeit nicht nur Kapitalisten in ihren Reihen hat, sondern sie ist selbst Großkapitalistin und versteht die darin liegende Macht rücksichtslos zu gebrauchen. Wie sie das mit ihren Lehren in Einklang bringen will, erscheint völlig unklar, aber diese Partei hat ja schon größere Kunststücke fertig gebracht, ihr wird mit einiger Verdreherei und Verschleierung auch das nicht unmöglich sein. Nach ihrem programmatischen Schlachtruf: „Kampf gegen Kapital und Kapitalisten!" müßte sie ehrlicherweise allerdings nun sich selbst wütend zerfleischen!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. November. Der Kaiser ist mit Gefolge im Sonderzuge gestern Abend 6 Uhr 35 Min. in Donaueschingen eingetroffen und auf dem Bahnhof vom Fürsten zu Fürstenberg empfangen worden. Bei der Einfahrt des Zuges spielte die Stadtmusik die Nationalhymne. Der Kaiser begrüßte den Fürsten sehr herzlich. Am Portal des Schlosses wurde der Kaiser von der Fürstin zu Fürstenberg empfangen. Die Jagdfanfarenbläser begrüßten den Kaiser mit dem Fürstengruß.

Heute Vormittag 11 Uhr begaben sich der Kaiser, der Fürst zu Fürstenberg und die Herren der in Donaueschingen versammelten Gesellschaft in Automobilen zur Fuchsjagd nach Bruggerhalde Schwarzerswald.

— Dem „Königlich Sächsischen Militärverordnungsblatt" zufolge hat der Kaiser durch Kabinettsorder vom 28. d. M. den General der Artillerie von Kirchbach von der Stellung als kommandierender General des 19. Armeekorps (2. Königl. Sächs. Armeekorps) enthoben und auf Grund des Vorschlages des Königs von Sachsen den General der Kavallerie v. Laffert, bisher Kommandeur der 4. Division Nr. 40, zum kommandierenden General des 19. Armeekorps ernannt.

— Der König von Sachsen hat dem General der Artillerie von Kirchbach den Hausorden der Rautenkrone verliehen.

— Der Reichstag überwies am Donnerstag unter grundsätzlicher Zustimmung der Parteien den Gesetzentwurf betreffend Aenderung der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige an eine besondere Kommission, nahm dann die Vorlage über die Beschäftigung von Hilfsrichtern beim Reichsgericht in erster und zweiter Beratung an und überwies den Gesetzentwurf über Errichtung eines Kolonialgerichtshofes ebenfalls an eine Kommission. Als Sitz dieses Gerichts wurden Berlin, Leipzig oder Hamburg in Vorschlag gebracht. Mit der ersten Beratung des Gesetzentwurfs wegen Abänderung der §§ 56 und 56c der Gewerbeordnung (Hausierhandel, Wanderlager) schloß der arbeitsreiche Tag. — Die Freitagsverhandlungen waren mit der Erledigung kurzer Anfragen und mit Wahlprüfungen ausgefüllt. Unter den kurzen Anfragen, an deren Beantwortung sich u. a. auch der Staatssekretär des Auswärtigen Amts v. Jagow beteiligte, war die bedeutsamste die der Elsässer über die Vorgänge in Zabern. Kriegsminister Generalleutnant v. Falkenhayn betonte in seiner Erwiderung, daß selbstverständlich Ungehörigkeiten im Heere nicht geduldet würden, im vorliegenden Falle sei jedoch gegen niemanden eine Beleidigung gefallen. Soweit die Aeußerung des Offiziers mißverstanden worden sei, sei sie äußerst milde zu beurteilen. Strenge Bestrafung dagegen verdienten die Soldaten, die durch Ausplaudern dienstlicher Vorgänge die straffe Manneszucht verletzt hätten. Die durch klare Sachlichkeit, militärischen Schneid und verständnisvolles Wohlwollen ausgezeichnete Rede des Kriegsministers hinterließ einen trefflichen Eindruck, der auch durch die zuchtlosen Zwischenrufe der Sozialdemokraten nicht beeinträchtigt werden konnte.

— Bei der Eröffnung der badischen Ständeversammlung hielt der Großherzog eine Thronrede, in der er u. a. die günstige Finanzlage des Landes hervorhob, gleichzeitig aber betonte, daß die allgemeine Wirtschaftslage Deutschlands und damit auch das Erwerbsleben Badens sich leider wieder ungünstiger zu gestalten beginne.

— Der Zwischenfall von Zabern wurde in Gegenwart des kommandierenden Generals des 15. Armeekorps von Deimling und des Kommandeurs der 30. Division Generalleutnant v. Eben vor dem ganzen Offizierkorps einer genauen Besprechung unterzogen. Der Gebrauch des Wortes Wakes ist inzwischen durch Regimentsbefehl strengstens verboten worden. Im Anschluß an

Die Erben Willmers-Gorlenko.

26 Roman von Nina Meyke. Nachdruck verboten.

Mit pochendem Herzen trat sie hinter die Falten des Bettvorhanges und lauschte. Jawohl, es war so! Am anderen Ende des geräumigen Gemaches, das sie von ihrem Versteck aus nicht ganz überblicken konnte, schnappte eine Tür sanft in das Schloß, und jetzt hörte sie auch Schritte, leichte, schnelle, die sich näherten, hörte das Rauschen eines Gewandes, und sie fühlte mit jedem Nerv die Gegenwart einer fremden Person. Sie wollte um Hilfe rufen, aber jeder Laut erstarb in ihrer Kehle; sie wollte Eugen wecken, dessen tiefe Atemzüge sie dicht neben sich hörte, aber ihre Hände schienen die Fähigkeit willkürlicher Bewegungen verloren zu haben, und mit entsetzten, weitgeöffneten Augen starrte sie durch einen Spalt des Vorhanges, hinter den sie sich zurückgezogen hatte, in das Innere des Zimmers. Es war nicht finster in dem großen Raum. Der Regen mußte aufgehört haben, und der Mond schien durch die unverhüllten Fenster. Ein breiter, silberheller Streifen fiel gerade über das dunkle Parkett, und in diesem Lichtschein tauchte eine weibliche, vom Kopf bis zu den Füßen in Weiß gehüllte Gestalt auf.

Wenn Eljen weniger erregt und weniger von ihrer krankhaft arbeitenden Einbildung befangen gewesen wäre, so hätte sie sich sagen müssen, daß die unerwartete Erscheinung nichts Uebernatürliches hatte, sondern mit ihren festen, sicheren Bewegungen durchaus ein Mensch von Fleisch und Blut war. Aber sie stand viel zu sehr unter dem Einfluß ihrer überreizten Nerven. Die Geschichte von der weißen Frau, die gerade in diesem Teile des alten Schlosses umgehen sollte, fiel ihr ein. Wer, wenn nicht sie, sollte zu so später Stunde in dem unbewohnten Hause, dessen Türen doch zur Nacht gewiß geschlossen waren, umherirren?

Die weiße Gestalt war längst hinter einer Tür verschwunden, Eljen aber starrte noch immer, von Entsetzen gelähmt, in das mondhelle Zimmer, in dem schon seit einer Reihe von Minuten die frühere Totenstille ihr großes Schweigen entfaltete. Irgendwo schlug eine Uhr. — Dumpf und schwer wie Hammerschläge auf hallendes Erz fielen drei Schläge und zogen langsam verklingend durch das unbewohnte Haus, in dem sie auf flüchtige Sekunden so etwas wie erwachendes Leben weckten. Was war das? Drei Uhr oder dreiviertel irgend einer Stunde? Eljen wußte sich keine Antwort auf diese Frage. Der Ton weckte sie aus ihrer Erstarrung, ihre Gedanken begannen wieder träge zu arbeiten, und mit zitternden Knien setzte sie sich auf den Rand des Bettes. — Was sollte sie tun? — Engen wecken? — Ihm von der seltsamen Vision erzählen? — Ihn bitten, mit ihr zu wachen? — Es tat ihr leid, seinen Schlummerr zu stören, aber sie mußte es schließlich tun, denn allein, das fühlte sie, verlor sie den Verstand in diesem unheimlichen Zimmer.

„Eugen!" flüster sie leise und legte ihre heiße, zuckende Hand vorsichtig auf seinen blonden Scheitel, aber Willmers schlief fest, und in regelmäßigen Atemzügen hob und senkte sich seine Brust.

„Eugen! Um Gottes willen, wach auf, ich — ich — fürchte mich!" flüsterte sie in wachsender Unruhe.

Keine Antwort! Aber da, da öffnete sich wieder die Tür, und hell beleuchtet vom Mondlicht erschien auf der Schwelle die Gestalt der weißen Frau. Das war sie, die schöne Tatiana, die niemals Glück gekannt hatte, das war ihr zartes, von tiefer Melancholie überschattetes Gesicht, ihre großen, dunklen Augen, die so rätselhaft blickten, als gehörten sie mit ihrem umflorten Glanz in eine andere Welt als die heutige, und da — da kam sie auf sie zu! —

Mit einem erstickten Angstschrei schlug Eljen beide Hände vor das Gesicht und brach bewußtlos zusammen.

Die weiße Gestalt blieb wie angewurzelt stehen und lauschte mit leicht vorgeneigtem Oberkörper in die tiefe, nur von dem Ticken eines Holzwurmes unterbrochene Stille. Was war das für ein seltsamer Ton, den ihr scharfes Ohr soeben aufzufangen meinte? — Halb glich er dem Stöhnen eines Schwerkranken, halb dem Angstruf eines erschreckten Kindes, oder war alles nur Einbildung gewesen? Höchstwahrscheinlich!

Mit einer recht menschlichen Gebärde, in der sich Trotz, Aerger über sich selbst und ein gut Teil jugendfrischer Energie einten, zog sie das weiße Tuch tiefer in die Stirn, ging mit festen Schritten über das leise ächzende Parkett und verschwand hinter einer Tapetentür, deren Vorhandensein ebenso zu den Geheimnissen des alten Schlosses gehörte, wie der Wandschrank, in dem seinerzeit die Familienbrillanten der Willmers-Gorlenko aufbewahrt wurden.

5. Kapitel.

Der Gewittersturm hatte die Luft gereinigt, und in duftigen Wogen zog sie durch die schattigen Gänge des Willmershöhschen Parkes, in dem der Gärtner schon bei Tagesgrauen alle Schäden des gestrigen Unwetters wegräumte.

An dem offenen Fenster seiner Hinterstube saß Westermann, blinzelte in den lachenden Sonnenschein hinaus und machte ab und zu einen Zug aus seiner langen Pfeife, von der er, trotz aller Klagen seiner Ehehälfte über verräucherte Gardinen und stänkerigen Knaster nicht lassen konnte.

Er wartete mit einer gewissen Ungeduld auf das Glockenzeichen der Herrschaft und blickte mit leicht gerunzelten Brauen auf seine allmodische Taschenuhr. Halb neun! — Jürgens war schon längst mit frischen Pferden von der Poststation gekommen und trank in der Küche die dritte Tasse Kaffee, im Schloß aber gab noch niemand ein Lebenszeichen von sich. Ob er wohl nachsehen sollte? Aber nein, wozu die Störungen! — Der junge Herr war eben nicht sein General, bei dem alles nach der Uhr ging, und seine hübsche Frau liebte es gewiß auch, etwas länger in den Federn zu liegen. Ja, ja, die Zeiten hatten sich geändert, seit man den toten Besitzer von Willmershöh bettete, und welche Neuerungen würden noch vorgenommen werden,

den Fall ist nunmehr auf den Gängen der verschiedenen Kompagnien folgende Bekanntmachung handschriftlich angebracht worden: Der Soldat hat über Dienstangelegenheiten Verschwiegenheit zu beobachten. Bei allen Meldungen und Aussagen muß er sich der strengsten Wahrheit befleißigen. Wissentlich unrichtige Abstattung eines Rapports, dienstlicher Meldungen oder Berichte oder wissentliche Weiterbeförderung unterliegt strengster Bestrafung. Ein neues Vorkommnis, wobei Leutnant v. Forstner durch einige junge Burschen mit beleidigenden Zurufen bedacht wurde, ist von der auswärtigen Presse stark übertrieben worden.

— In entschiedener Stellungnahme gegen die Kirchenaustrittsagitation hat der Zentralvorstand des Evangelischen Bundes einstimmig beschlossen, die Aufmerksamkeit der Zweigvereine des Bundes auf diese Agitation zu lenken, die durch die Beteiligung sozialdemokratischer Führer eine größere Tragweite erlangt habe. Für Berlin wurden besondere Maßnahmen in Aussicht genommen, um den vielfach nichtswürdigen Angriffen auf die evangelische Kirche, den Protestantismus und die Religion überhaupt möglichst wirksam entgegenzutreten.

— Der deutsche Militärattachee, Oberstleutnant v. Winterfeldt, ist jetzt soweit wieder hergestellt, daß er sein Schmerzenslager verlassen kann. Voraussichtlich wird er am 1. Dezember in seine Pariser Wohnung übergeführt werden. Sobald der Rekonvaleszent sich kräftig genug fühlt, um die Strapazen einer längeren Reise auszuhalten, wird sich der Oberstleutnant nach Egypten begeben, wo er den Winter zu verbringen gedenkt.

Danzig, 29. November. Beim Stapellauf des großen Kreuzers „Ersatz Kaiserin Augusta" auf der Schichauwerft hielt der Oberküchenmeister des Kaisers, Graf von Pückler auf Rogau-Rosenau, die Taufrede, Gräfin Pückler zerschellte eine Flasche Schaumwein am Bug des Schiffes und taufte es auf den Namen „Lützow". Nach einem dreifachen Hurra auf den Kaiser lief das Schiff unter den Klängen der Nationalhymne vom Stapel. Hieran schloß sich auf der Werft ein Frühstück, dem ein vom Reichsmarineamt im „Danziger Hof" gegebenes Diner folgte.

Ausland.

Afrika. Johannesburg, 29. November. Auf den Zuckerplantagen in Natal ist es zwischen den ausständischen Indern und der Polizei zu weiteren ernsten Konflikten gekommen. Bei den Zusammenstößen sind sechs Inder getötet und zwanzig verletzt worden. Die Polizei hatte ebenfalls verschiedene Verwundete. Nach Indien ist das Gerücht verbreitet worden, daß die verhafteten Inder und die ausständischen Arbeiter der Kohlenbergwerke gepeitscht und zur Arbeit gezwungen werden.

Amerika. Die mexikanische Revolution nimmt ihren blutigen Fortgang. In der Nähe von Santacruz zwischen Monterey, Victoria und Tamaulipas hat ein Gefecht stattgefunden. Die Rebellen zogen sich zurück, sie hatten 70 Tote. Die Bundestruppen verloren 20 Mann. Carranza und seine Umgebung glauben, daß die Niederlage der Bundestruppen bei Juarez der Macht Huertes im nördlichen Mexiko das Rückgrat bricht. Es wird angenommen, daß der Einnahme von Chihuahua nur noch geringe Schwierigkeiten entgegenstehen.

Frankreich. Paris, 29. Novbr. Nach einer offiziösen Mitteilung werden die im Jahre 1915 zu erbauenden Schlachtschiffe eine Wasserverdrängung von 28000 bis 30000 Tonnen haben und mit sechzehn 343 Millimeter-Geschützen ausgerüstet werden.

Oesterreich-Ungarn. Die Bundestreue Oesterreichs zum Dreibund betonte mit erfreulicher Entschiedenheit Ministerpräsident Graf Tisza gelegentlich eines Banketts. Er sagte u. a. folgendes: Unsere Feinde suchen namentlich in französischen Finanzkreisen den Glauben zu erwecken, daß es gelingen würde, gewisse mit den Lebensinteressen unseres Landes in Widerspruch stehende politische Ziele zu erreichen, falls Frankreich seine Kapitalien unserer Volkswirtschaft entzöge, da wir sonst infolge der ablehnenden Haltung des französischen Geldmarktes der größten finanziellen Bedrängnis ausgesetzt sein würden. Ich kann nur mein Bedauern darüber ausdrücken, daß ein Führer der oppositionellen Partei wie Graf Michael Karolyi sich diese Meinung gewisser Zeitungsorgane zu eigen gemacht hat und solche Unkenntnis unserer wirtschaftlichen Verhältnisse verrät, daß er sich zu gewissen, gegen den öffentlichen Kredit gerichteten Aeußerungen hat hinreißen lassen.

Italien. Die Thronrede des Königs von Italien bei der feierlichen Eröffnung des Parlaments spricht die Ueberzeugung aus, daß Italien nach den Erfolgen der letzten Zeit an dem glänzenden Anfang eines neuen geschichtlichen Zeitabschnittes stehe. In der äußern wie innern Politik werde zu Glück und Ehre des Landes tatkräftig weitergearbeitet werden. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Spanien. Der Generalstreik in Ferrol in Spanien nimmt ernsten Charakter an. Die Direktion des Arsenals hat den Einigungsvorschlag der Ausständigen abgelehnt. Die Truppen werden in Bereitschaft gehalten, die Gendarmerie ist verstärkt worden. Die Streikenden verhöhnen die arbeitenden Engländer. Die Zeitungen erscheinen nicht. Die Hafenarbeiter haben sich geweigert, die Schiffsladungen zu löschen. Die Ausständigen suchen in das Arsenal einzudringen, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. Die Streikenden erklären, daß sie nur Brot und Licht vom Ausstand ausnehmen werden.

Vom Balkan.

Der türkisch-serbische Friedensvertrag darf als zustande gekommen gelten. Ueber alle Punkte wurde ein vollkommenes Einvernehmen erzielt. Der Text wird in Belgrad der Genehmigung der serbischen Regierung unterbreitet und dann dem türkischen Ministerrat vorgelegt werden. Da die serbische Regierung bezüglich der Rechte und Lasten gegenüber den orientalischen Eisenbahnen in den an Serbien abgetretenen Gebieten an die Stelle der türkischen Regierung tritt, werden alle darauf bezüglichen Fragen der Pariser Finanzkommission für Balkanangelegenheiten übertragen werden.

Ein neuer Zwischenfall.

Zabern, 29. November. Gestern Abend kam es hier aufs neue zu erregten Szenen, zum Einschreiten des Militärs und zu zahlreichen Verhaftungen. Ueber den Anlaß dazu wird berichtet, daß in der Nähe der Wohnung des Leutnants v. Forstner einige Offiziere zusammenstanden, als gerade die Fortbildungsschule geschlossen wurde. Aus der Mitte der jungen Leute fielen Schmährufe auf den Leutnant von Forstner, worauf Leutnant Schadt die Wache alarmieren, Bajonett aufpflanzen und die Straßen räumen ließ, zunächst die Hohbarrstraße, dann die Hauptstraße. Unter den Verhafteten sollen sich auch einige richterliche Beamte befinden, die sich auf der Straße befanden, weil im Landgerichtsgebäude gerade ein großer Prozeß zu Ende gegangen war. Eine amtliche Darstellung des Falles liegt noch nicht vor.

Straßburg (Elsaß), 29. November. Vom Ministerium wurde heute zur Feststellung der gestrigen und heutigen Vorfälle in Zabern Geheimer Regierungsrat Pauli als Untersuchungskommissar entsandt. Außerdem wurden in Zabern 12 Gendarmen zusammengezogen und einem auf Antrag des Kreisdirektors dorthin entsandten Polizeikommissar unterstellt, damit die Ruhe unter allen Umständen durch Kräfte der Zivilpolizei aufrechterhalten werden kann.

Zabern, 29. November. Beim Gemeinderat von Zabern, adressiert an Bürgermeister Knöpfler, sind heute Abend auf die nach Berlin gerichtete Resolution folgende Antworten eingetroffen:

Dortiges Telegramm vom 29. November nach Generalkommando Straßburg zur sofortigen Veranlassung weitergegeben, dem die Pflicht obliegt, Gesetzwidrigkeiten unbedingt zu verhindern. Kriegsminister v. Falkenhayn.

Das zweite Telegramm lautet:

Ich habe Ihr Telegramm erhalten und dem Kaiserlichen Statthalter mitgeteilt. Falls die eingeleitete strenge Untersuchung Gesetzwidrigkeiten ergibt, wird Abhilfe geschaffen werden. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg.

Die Stadt ist heute Abend vollständig ruhig.

Lokales und Allgemeines.

Höxter, den 1. Dezember 1913.

Geschichts-Kalender. Montag, 1. Dezember: 1806. Aufhebung des Adelsprivilegiums für die Offizierskarriere in Preußen. 1813/1814. Blücher geht bei Kaub über den Rhein. 1886. Der Afrikareisende Karl Jühlke ermordet. 1910. Afrikaforscher Graf von Götzen in Hamburg †. — Dienstag, 2. Dezbr.: 1804. Napoleons Kaiserkrönung. 1813. Wilhelm III., Prinz von Oranien, zieht als souveräner König der Niederlande in Amsterdam ein. 1805. Dreikaiserschlacht bei Austerlitz. 1817. Geschichtsforscher Heinrich v. Sybel geb. 1852. Staatsstreich in Frankreich. Louis Napoleon wird Kaiser der Franzosen. — Mittwoch, 3. Dezember: 1813. Gefechte bei Bergedorf und Düsseldorf. 1838. Großherzogin-Witwe Luise von Baden geb. 1844. Oberpräsident von Westfalen, Frhr. v. Vincke †. 1857. Bildhauer Chr. Dan. Rauch †. 1902. Dichter Hieronimus Lorm (Heinrich Landesmann) †.

☍ „Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden!" auch nicht im Geben für die Brüder von der Landstraße, die armen, heimatlosen Wanderer, denen zu Weihnachten in der Herberge der Tisch gedeckt werden soll, um auch ihnen ein wenig Licht und Liebe auf ihren Weg fallen zu lassen an diesem Tage. Die Mittel des Vorstandes reichen aber nicht dazu aus, darum muß er sich an seine alten und neuen Freunde wenden um Gaben. Es werden alle Sachen, besonders Schuhe und Strümpfe, aber auch Geld und Geldeswert gern und mit Dank angenommen und auf Benachrichtigung beim Hausvater abgeholt.

☍ Konzert der Gymnasialkapelle. Vor vollbesetztem Hause konnte sich gestern im Felsenkellersaale unsere Gymnasialkapelle hören lassen. Die schneidigen Vorträge brachten ihr begeisterte Beifallshuldigungen, die sogar nach einem ungewöhnlich reichen Programm noch Zugaben von ihr erzwangen.

☍ Personalien. Referendar Carl Thedieck im Oberlandesgerichtsbezirke Hamm zum Gerichtsassessor ernannt. (Unsern Glückwunsch! D. R.)

× Die Theaterdirektionen Süßenguth hierselbst, wie Ww. Robert Herrmann in Holzminden, machen keine Geschäfte. Sie bitten für die noch ausstehenden Vorstellungen um regeren Besuch, da sie nachweislich große Verluste zu verzeichnen haben, die Einnahmen doch auch wieder am Platze bleiben.

× Stadttheater. Am nächsten Mittwoch wird die mit künstlerischen Gaben reich bedachte, von ihren früheren Aufführungen her noch in bester Erinnerung stehende Fräulein Nora Gieseke ihren Ehrenabend haben. Hierzu hat sich die beliebte Darstellerin die Novität „Der gute Ruf" gewählt und werden sich unsere Theaterfreunde die vielversprechenden genußreichen Stunden nicht entgehen lassen, sondern vollzählig erscheinen, damit auch mal von einem vollen Hause berichtet werden kann.

♫ Das von dem Bielefelder Städtischen Orchester am Freitag Abend im Buntrocksaale zu Holzminden veranstaltete Symphonie-Konzert, welches auch von hier einen guten Besuch aufwies, hatte viel unter der schlechten Akustik zu leiden. Aber trotzdem wurden die Zuhörer befriedigt, das bewies der den Künstlern und ihrem Dirigenten, dem temperamentvollen Meister Max Cahnbley, gespendete reiche Beifall. Mit solch künstlerischen Veranstaltungen wird der Verein immer Erfolge und ein volles Haus haben.

Provinz und Nachbargebiete.

Paderborn, 27. November. Beim Essen eines Rollmopses erstickte in einer hiesigen Wirtschaft der Eisenbahnwagenmeister Coprian. Ein Stück des Herings geriet ihm in die Luftröhre und führte in zwei Minuten den Tod herbei.

Hameln, 25. November. Der Kreistag des Kreises Hameln hat heute auf Grund einstimmigen Beschlusses den Kreisausschuß beauftragt, alle Schritte zu tun, um den lang ersehnten Bahnbau Hameln—Holzminden nunmehr endlich zu fördern und der baldigen Verwirklichung entgegenzuführen. Landrat Dr. Schäfer nahm den Antrag namens des Kreisausschusses an und gab seiner Freude über diesen einstimmigen Beschluß Ausdruck.

Göttingen, 26. November. Der Göttinger Universitäts-Frauenklinik ist von der Königlichen Regierung ein winziges Quantum des neuen Radium-Präparates Mesothorium zur Verfügung gestellt worden. Das kleine Quantum, etwa in der Größe der Oese einer Stopfnadel, repräsentiert laut „Göttinger Tagebl." einen Wert von 20000 Mark. Das Mesothorium wird in der Göttinger Frauenklinik, wie deren Direktor Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Jung bei einem ärztlichen Fortbildungskursus, dem etwa 130 südhannoversche Aerzte beiwohnten, mitteilte, zur Behandlung von Gebärmutterkrebs benutzt. Bei 75 von 92 behandelten Fällen war schon ein Erfolg festzustellen, gewiß ein sehr günstiges Ergebnis. Es ist besonders erfreulich, daß das wichtige Heilmittel nunmehr auch Unbemittelten zur Verfügung steht.

Bocholt, 27. November. Soziale Einrichtung. Der Verein für Heimatpflege und einige edeldenkende Bürger haben einen ansehnlichen Geldbetrag zur Verfügung gestellt, aus dem arme und unterernährte Schulkinder während der Frühstückspause in den Wintermonaten ein Glas warme Milch erhalten. Es kommen täglich an die 300 Kinder in Betracht.

Kassel, 28. November. Der Kanonier Wagner vom Feldartillerie-Regiment Nr. 11 in Kassel ließ sich in der Nähe von Bahnhof Wilhelmshöhe vom Zuge überfahren. Ihm wurde der Kopf glatt vom Rumpfe getrennt. Der Selbstmord hängt mit dem der Putzmacherin Meltzer zusammen, die sich fast an derselben Stelle auf gleiche Art ums Leben brachte.

Kassel, 29. November. Die Großschiffahrtsschleuse auf der kanalisierten Fulda oberhalb des neuen Städtischen Elektrizitätswerkes ist fertiggestellt; die Proben des großen Walzenwehrs sind zur Zufriedenheit ausgefallen, und nunmehr ist die Möglichkeit gegeben, die kanalisierte Fulda bis Rotenburg mit Frachtschiffen zu befahren, während der Schiffsverkehr mit Bremen bisher nur bis zu dem unterhalb der neuen großen Schleuse belegenen Kasseler Hafen vor sich ging. Durch die Fertigstellung der Edertalsperre, der größten Talsperre Europas, die nach vollendeter Füllung 202 Millionen Kubikmeter Wasser aufstauen und zwecks Regulierung des Wasserspiegels der kanalisierten Fulda und der Weser abgeben wird, ist nach Ansicht der Fach-

---

wenn erst der Erbe in das alte Haus zog? — Der neue Erbe! Westermanns welke Lippen verzogen sich in bitterem Lachen, und zornig klopfte er die Asche aus seinem Pfeifenkopf. Seiner Ueberzeugung nach waren alle diese Leute nichts als fremde Eindringlinge. Aber mit ansehen wollte er das nicht länger, nur die Schlüssel abgeben und dann fort aus diesem Hause! — Mit zitternden Händen strich er über die kahle Stirn und seufzte auf. — Fort! Das war leicht gesagt, und sein Prinzeßchen, das von dem ganzen Unglück so gut wie garnichts wußte, das seinen Großvater drüben in Indien glaubte, und die alte, kranke Frau, wohin sollten die? — Etwa auch in eine dunkle Hinterstube mit dem Ausblick auf die Wand des Nachbarhauses? Nein, das ging nicht!

Mit unruhigen Schritten begann er durch das kleine Zimmer zu hasten, da schwirrte die Glocke gerade über dem Kopfende des breiten Ehebettes an der gegenüberliegenden Wand. Gewohnheitsgemäß zog Westermann seine graue Livree glatt, gewohnheitsgemäß legte sein Gesicht sich in dienstliche Falten, während er langsam zur Küchentür schritt.

„Ist das Frühstück fertig, Anna?" — fragte er durch den geöffneten Spalt. „Die Herrschaften haben eben geklingelt."

„Ist alles bereit, Gustav, brauchst Dir keine Sorge zu machen!" klang Frau Annas freundliche Stimme aus dem Innern der Küche, und gleich darauf erschien sie selbst, mit einem großen Servierbrett beladen, auf der Schwelle. „Da, nimm und trags hinüber! Oder soll ich vielleicht mal die Treppe hinaufklettern? — Deine alten Beine sind nicht mehr so flink wie früher, gelt!"

„Flink oder nicht flink; so lange ich im Dienst bin, erfülle ich auch meine Pflicht!" brummte Westermann, während er seiner Frau das Tablett abnahm. „Dem Jürgens sage, er solle sich mit dem Kaffee sputen, die Herrschaften werden nicht warten, bis er die zehnte Tasse in den Magen bekommt!"

„Na, es sind man erst viere, Westermann!" lächelte Anna und öffnete ihrem Gatten die Außentür. „Sei vorsichtig, verplimpere mir die Sahne nicht!"

Langsam schritt Westermann über den halbdunklen, vielfach gewundenen Gang, der in die große Vorhalle mündete. Dort stieg er die Treppe hinauf und pochte an die Tür des Eckzimmers.

„Herein!" klang es von innen.

Geräuschlos trat der alte Diener ein.

Eugen Willmers stand in der Fenstervertiefung und blickte mit gefalteten Brauen auf das glänzende Laub der Parkbäume. Bei dem durch das Oeffnen der Tür verursachten Geräusch wandte er sich um und erwiderte mit kurzem Kopfnicken Westermanns Verbeugung.

„Guten Morgen!" sagte er kurz und ging dem alten Diener entgegen. „Sagen Sie mal, Westermann, haben Sie oder Ihre Frau noch einmal im Laufe der Nacht dieses Zimmer betreten?"

Westermann sah betroffen auf, schüttelte aber sofort sehr entschieden den Kopf.

„Weder ich, noch meine Frau," erwiderte er ruhig. „Nachdem ich das Teegeschirr wegräumte und gnädiger Herr mir bedeuteten, daß meine Dienste weiter nicht nötig seien, ging ich hinunter."

„Das ist sehr sonderbar!" bemerkte Willmers und begann mit gesenktem Kopf das Zimmer auf- und abzugehen. „Besinnen Sie sich! Vielleicht hatten Sie irgend etwas vergessen und kehrten, als wir bereits eingeschlafen waren, noch einmal zurück, oder schickten Ihre Frau, so etwas kann vorkommen!"

Literarisches.

Auf den großen Gesellschaften Berlins und Wiens war wohl das Interessanteste die entzückenden Toiletten, die man dort zu sehen bekam und die das Staunen der ganzen versammelten Damenwelt hervorriefen. Und wohl auch etwas Neid. „Ach, wer so etwas haben könnte!" hörte man vielfach vernehmlich seufzen. Und dabei ist die Erlangung eines derartigen Kostüms gar nicht zu schwer und mit zu hohen Kosten verknüpft, wie manche Dame meinen mag. Die Damen sollten nur einmal eine Nummer des tonangebenden Weltmodenblatts **„Große Modenwelt"**, mit Fächervignette, Verlag John Henry Schwerin, G. m. b. H., Berlin W. 57, zur Hand nehmen, das eine erschöpfende Uebersicht über den jeweiligen Stand der Moden bringt. Außerdem liegt jeder ersten Monatsnummer ein großes farbenprächtiges Moden-Colorit bei. Dabei lehrt dieses vorzügliche Blatt nebenbei noch leichtverständlich, wie auch die Unerfahrenste sich das eleganteste Kostüm für wenig Geld selbst herstellen kann. Abonnements auf „Große Modenwelt" mit Fächervignette (man achte genau auf den Titel!) zu 1 Mk. vierteljährlich (wofür sechs Nummern geliefert werden) nimmt C. D. Flothos Buchhandlung entgegen.

* * *

Wer sich über Land und Leute einer ihm fremden Gegend schnell und sicher unterrichten will, der besuche einen alten Friedhof. In dem Stein gewordenen Archiv erhält er Aufschlüsse, wie man sie ihm sonst so zuverlässig und sicher kaum würde erteilen können. Die alten Dorffriedhöfe erzählen uns von dem hingebenden Ernst des Handwerks, von der gemütvollen Vergangenheit; so beginnt im Novemberheft der Zeitschrift „Weserland" D. Steilen seinen Artikel über „Grabinschriften aus dem Unterwesergebiet". Das Novemberheft enthält ferner je einen Artikel „Kalte Winter" aus alten Urkunden, eine plattdeutsche Sage von W. Henze „Dei Duiwelsmöhle an der Weser", „Burg Grohnde im Wesertal" von Luise Rosenbach, „Die Homburg bei Stadtoldendorf" von P. Gleitz, „In der Moorhütte" von D. Steilen, eine „Wanderung durch das Wesertal", in Fortsetzung „Deutsche Rassenkunde" von Alfred Holk und „Die Witteburg bei Farge" von D. Steilen. Illustriert ist das Novemberheft mit Ansichten der Burg Grohnde, Moorhütte, alte Grabstätte der Unterweser. — „Weserland" erscheint im Verlage

leute die Gewähr gegeben, daß dauernd ein Schiffsverkehr von Bremen bis nach Rotenburg (Fulda) möglich wird, was für die wirtschaftliche Entwicklung des Kasseler Hinterlandes von allergrößter Bedeutung ist. Mit Rücksicht darauf dürften die aufgewendeten Kosten, die einschließlich der Regulierung der Fulda im Kasseler Stadtgebiet auf über 10 Millionen Mark zu veranschlagen sind, von bleibendem Nutzen sein.

Schwerte, 28. November. Folgen des Leichtsinns. In der Kettenfabrik Fernholz im benachbarten Sümmern hatte ein Monteur die Schalttafel der Kraftanlage nachzusehen. Er beging die Unvorsichtigkeit, mit der bloßen Hand die Schalttafel zu berühren. Ein Mitarbeiter riß den Tollkühnen mit einem kräftigen Ruck zurück und bewahrte ihn so vor einem Unfalle. Später berührte der Monteur zum zweitenmale wiederum mit ungeschützter Hand die Schalttafel. Diesmal traf ihn ein Schlag aus der etwa 600 Volt starken Leitung. Der Monteur war auf der Stelle tot.

Hannover, 27. November. Die Feier des 100-jährigen Jubiläums des (1. hanoverschen) Infanterieregiments Nr. 74, vormaligen Königl. hannoverschen 3. Infanterie-Regiments, zu dem sich mehr als 10000 ehemalige Angehörige des Regiments eingefunden haben, fand ihren Höhepunkt heute Mittag in der Uebergabe der von dem Kaiser und König gestifteten hannoverschen Jubiläumsdenkmünze an die früheren Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des ehemaligen königlichen hannoverschen 3. Inf.-Regts. und einer Reihe von Auszeichnungen an ehem. Angehörige des Regiments durch den Regimentskommandeur Prinzen Friedrich Wilhelm zur Lippe. Hieran schloß sich eine Parade auf dem Welfenplatze, an der auch die Tausende von ehem. Angehörigen des Regiments bei ihren alten Kompagnien teilnahmen, die von früheren Offizieren geführt wurden. Als Vertreter des Kaisers war der kommandierende General des 20. Armeekorps, Exzellenz von Emmich erschienen.

Eystrup, 27. November. Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich gestern in der Lemanschen Senffabrik. Der 18-jährige Sohn Karl des Fabrikanten A. Lehman wurde in der väterlichen Fabrik von einem Transmissionsriemen erfaßt und geriet mit der linken Hand in das Maschinengetriebe. Dabei wurde die Hand so schwer verletzt, daß eine Amputation notwendig wurde. Außerdem erlitt der bedauernswerte junge Mann noch einige Verletzungen, die allerdings leichterer Natur waren.

Celle, 27. Novbr. In einem Hause in der Hannoverschen Straße fingen beim Spielen in der Küche die Kleider des 5-jähr. Mädchens Hildebrandt am Herde Feuer. Das Kind trug derartige Brandwunden davon, daß es dem Kinderhospital zugeführt werden mußte, wo es kurz nach der Einlieferung starb.

Celle, 27. November. Ein Einbruch wurde Nachts in das Kaufhaus von Karl Kirchhoff an der Bahnhofstraße versucht. Der, oder die Täter, welche mit den Räumlichkeiten vertraut gewesen sein müssen, sind bis in den Hausflur gelangt. Nach Zerschneidung der Drähte der Glockenleitung sowie der Telephonleitung haben sie sich daran gemacht, die Tür zum Kontor anzubohren. Es gelang ihnen aber nicht, dieselbe zu öffnen und zu zerstören. Sie haben also ohne Beute wieder abziehen müssen. Die Kriminalpolizei hat diesbezügliche Recherchen angestellt.

Riephagen, 29. November. Gelegentlich der hier abgehaltenen Treibjagd wurde in einem dichten Gebüsch die Leiche des seit dem Frühjahr vermißten Grundbesitzers Gromeyer in Brewitz gefunden. Damit ist nun endlich das Dunkel gelöst, das seit dem rätselhaften Verschwinden die Gemeinde Brewitz beschäftigte. Die Auffindung der Leiche ist nur dem Zustande zuzuschreiben, daß einige der an der Jagd teilnehmenden Jäger der Spur eines im ersten Treiben angeschossenen Keilers folgten und hierbei unerwartet auf die Leiche stießen. Ueber die Motive, welche G. zu dem Entschluß, sich selbst das Leben zu nehmen, getrieben haben, dürfte wohl nie eine Aufklärung erfolgen.

Dortmund, 27. November. Der zu 7 Jahren Gefängnis verurteilte Bankier Ohm hat gegen das gegen ihn ergangene Urteil Revision angemeldet, insbesondere insoweit er wegen Untreue verurteilt wurde. — Auch die Staatsanwaltschaft legte gegen das Gesamturteil Revision ein.

Dortmund, 29. Novbr. 20000 Mark hat Kommerzienrat Kremer, Mitinhaber der Maschinenfabrik Schüchtermann und Kremer, der Stadt Dortmund zur Errichtung eines Säuglingsheims geschenkt.

Himmelserscheinungen im Dezember 1913.

Die Sonne, die zu Anfang des Monats nur noch weniger als zwei Grad von ihrem tiefsten Stande entfernt ist, erreicht diesen in den Nachmittagsstunden des 22. Dezember. Mit dem Eintritt in das Zeichen des Steinbocks beginnt dann kalendermäßig der Winter. Wenn auch eine Dauerprognose immer ihr Mißliches hat, so darf man doch der Vermutung Raum geben, daß der kommende Winter ein verhältnismäßig strenger für uns werden wird.

Die Phasen des Mondes werden an folgenden Tagen eintreffen: Erstes Viertel am 5. Dezember, Vollmond am 13. Dezember, Letztes Viertel am 20. und Neumond am 27. Dezember. Für die Beobachtung ist die Zeit des ersten Viertels am interessantesten, weil dann die Lichtgrenze gerade besonders reizvolle Gebirgsformationen überstreicht, die schon bei schwacher Vergrößerung zu erkennen sind.

Unter den Planeten fesselt jetzt Saturn unser Interesse in ganz besonders hohem Maße, da er am 7. Dezember in Opposition zur Sonne tritt. Er ist die ganze Nacht eingehend zu beobachten und bietet kräftigeren Instrumenten stets ein abwechslungsreiches Bild. Denn wie auf Jupiter, der jetzt im Schützen allmählich unsichtbar wird, finden auch auf der Oberfläche des ringgeschmückten Planeten stets Veränderungen statt. Sehr genaue Messungen lassen sogar erkennen, daß der Hauptkörper nicht immer genau in der Mitte des Ringsystems steht. Wer den hellsten Saturnmond, Titan, verfolgen will, findet nachstehend die Tage, an denen der Trabant seine östliche Elongation erreicht, mithin im umkehrenden Fernrohr am weitesten nach links steht: Am 16. Dezember um 10 Uhr Vormittags und am 1. Januar 1914 7½ Uhr Vormittags. Der sechzehntägigen Umlaufszeit gemäß kann danach die Stellung für die übrigen Tage leicht berechnet werden. Dem Saturn im Stier folgt in den Zwillingen der Mars. Der Lichtdefekt, der im November noch unverkennbar war, ist Anfang Dezember nur noch ⅔ Bogensekunden und verschwindet bis gegen Jahresende fast völlig. Der Durchmesser des Planeten nimmt dabei von 13 auf 15 Bogensekunden zu. Gegenwärtig sind seine beiden Polarkappen weiß gefärbt; vermutlich von einer schneeartigen Materie. Die Sichtbarkeitsbedingungen der Venus in den Sternbildern Wage, Skorpion, Ophiuchus und Schütze sind recht ungünstige; der Planet wird allmählich unsichtbar. Dasselbe gilt von Merkur, der am 11. Dezember seine westliche Elongation erreicht. Erst der kommende Sommer wird bessere Gelegenheit zu seiner Beobachtung bringen.

Von den Kometen ist zu berichten, daß die Helligkeit des „Westphal" Mitte Oktober durchaus wider Erwarten rasch abnahm, sodaß der Komet Ende Oktober auf der Bergedorfer Sternwarte von Graff nur noch mit Mühe als ein kleines, blasses Nebelchen ohne Kern gesehen werden konnte. Damit erklärt sich die Erfolglosigkeit mancher Versuche, des Kometen mit einfacheren Hilfsmitteln habhaft zu werden.

Sternschnuppen pflegen vom 9. bis 14. Dezember ziemlich reichlich von den Zwillingen auszustrahlen und zwar aus der Gegend des hellen Sternes Kastor, weshalb man den Schwarm auch als Geminiden bezeichnet. Leider wird die Sichtbarkeit der Meteore wesentlich durch das helle Mondlicht beeinträchtigt werden.

Der Fixsternhimmel zeigt sich jetzt in seiner ganzen winterlichen Pracht. Besonders der Südost-Quadrant ist durch die schönsten Sternbilder ausgezeichnet. Noch tief am Horizont steht Mitte des Monats um 10 Uhr der Sirius im Großen Hunde. Links neben ihm steigt der blasse Schimmer der Milchstraße über den Gesichtskreis herauf, wo er zunächst das Sternbild des Einhorns überzieht. Den Kleinen Hund links lassend streift die Milchstraße dann links die Zwillinge, während rechts das große Sternbild des Stiers und darunter der Orion unseren Blick auf sich ziehen. In der Milchstraße selbst fällt durch seinen hellen Hauptstern Kapella der Fuhrmann sogleich auf. Diesem geht der Perseus voran, mit dem eigenartigen Stern Algol, der von Zeit zu Zeit gewisse Verdunkelungen erleidet, zu deren Beobachtung die früheren Abendstunden am 3. des Monats, die Stunden vor Mitternacht am 20. Dezember und die dazwischen liegende Zeit am 23. Dezember besonders geeignet ist. Absichtlich sind diese Angaben so unbestimmt gehalten, damit dem Freund der Sternkunde Gelegenheit gegeben ist, durch Vergleichung der Helligkeit Algols mit Nachbarsternen (besonders Delta im Perseus) ohne vorgefaßte Meinung (die das Ergebnis erfahrungsgemäß wesentlich zu verfälschen vermag) die Zeiten der Lichtminima zu ermitteln. In der Milchstraße geht dem Perseus das W der Kassiopeia voran, unter der wir nach Nordwesten zu auf den Kepheus treffen. Das schöne Sternbild des Schwanes nähert sich bereits dem Untergange. Auf dem Himmelsabschnitt südlich von der Milchstraße liegen die weniger interessanten Tierkreisbilder Wassermann, Fische und Widder. Darüber ist der Pegasus, und daneben die Andromeda besonders wegen des großen Nebels, der in diesem Sternbilde enthalten ist, bemerkenswert. Der nördliche Abschnitt enthält im Nordosten den Großen Bären, unter dem der Große Löwe allmählich über den Horizont heraufsteigt. Zwischen diesem und den vorhin erwähnten Zwillingen steht der Krebs, in dem man mit einem Opernglase leicht den weit zerstreuten Sternhaufen der Krippe bemerkt. Außer dem im Norden gelegenen Drachen und der tief im Nord-Nordwesten stehenden Leier mit Wega sind interessantere Sternbilder hier nicht zu nennen.

Aus aller Welt.

* Berlin, 28. Novbr. Ein blutiger Kampf fand heute Mittag zwischen einem Zuhälter und Kriminalbeamten in der Weserstraße zu Neukölln statt. Die Neuköllner Kriminalpolizei suchte schon länger den Zuhälter Wilhelm Guskar, einen gefährlichen Burschen von 24 Jahren, und erfuhr heute Mittag, daß er sich in der Schankwirtschaft von Meißel in der Weserstr. 10 zu Neukölln aufhielt. Nachdem zwei Mann den Hinterausgang besetzt hatten, begaben sich drei andere vorn in das Lokal hinein. Sobald der Zuhälter die Beamten, die er erkannte, eintreten sah, zog er seinen Revolver und schlug auf sie an. Die Beamten griffen zu ihren Dienstpistolen, und als Guskar jetzt drei Mündungen zu gleicher Zeit auf sich gerichtet sah, senkte er seine Hand und eilte nach hinten, um zu entfliehen. Hier stieß er jedoch auf die beiden Posten. Auf diese feuerte er jetzt zwei Kugeln ab, die aber zum Glück fehlgingen. Die Beamten antworteten mit je einem Schuß aus der Dienstpistole und trafen ihren Gegner in die Brust und in den Oberarm. Guskar brach zusammen und wurde schwerverletzt als Polizeigefangener nach der Charité gebracht.

* Berlin, 29. November. Die Opfer des Karlshorster Eisenbahnunglücks wurden gestern zur letzten Ruhe bestattet. Vertreter der Eisenbahndirektion und der Bahnhöfe von Karlshorst und Sadowa, zwischen denen das Unglück geschah, nahmen an der Trauer teil.

* Hongkong, 27. November. Der japanische Dampfer „Soshu Maru" überrannte auf der Reede ein chinesisches Boot; von seinen Insassen sind 20 Chinesen gerettet, 30 sollen ertrunken sein.

* Helsingfors, 28. November. Auf einer hiesigen Schiffswerft brach auf einem Dampfer während der Arbeit Feuer aus. Fünf Arbeiter sind in den Flammen umgekommen, zwei erhielten schwere Brandwunden. Das Feuer wurde bald gelöscht.

* Madrid. In Marin wurde das Fischerviertel durch eine Feuersbrunst zerstört. Mehrere Kinder verbrannten.

* Tegel, 28. November. Im Uhrengeschäft von Sturm ist in letzter Nacht eine Gasexplosion erfolgt, durch die Wände eingedrückt und Fenster zertrümmert wurden. Die Werkstatt stand sofort in Flammen. Sturm und zwei Gehilfen sind verkohlt. Die im Nebenzimmer weilende Familie blieb unversehrt.

* Bei Epernon (Dep. Eure et Loir) sollte auf einem Hügel eine kinematographische Aufnahme vorgenommen werden, die eine Tigerjagd darstellen sollte. Drei Tiger waren in zwei Käfigen in ein umfriedetes Gelände gebracht worden. Als ein Käfig geöffnet wurde, sprang einer der Tiger über das Gitter und verschwand, von den Kugeln der Jäger verfolgt, in einem nahen Walde. Die sofort veranstaltete Streifjagd blieb erfolglos. Unter der Bevölkerung herrscht großer Schrecken, obgleich der Tiger, der wahrscheinlich verwundet ist, bisher keinen Schaden angerichtet hat.

* Paris, 29. November. Wie aus Epernon gemeldet wird, wurde heute Nachmittag das Gebüsch, in das sich der entsprungene Tiger geflüchtet hatte, in Brand gesteckt. Der Leichnam des Tigers wurde alsbald unter dem verkohlten Gestrüpp gefunden. Der Tiger war offenbar schon vorher den ihm durch Flintenschüsse beigebrachten Wunden erlegen.

* Wieder ein neuer Frauenberuf! In Dänemark hat ein Fräulein Benson die Staatsprüfung als Landmesserin bestanden. Sie ist die Tochter eines Landmessers und wollte ihres Vaters Geschäft weiterbetreiben. Vorläufig allerdings unterbleibt das, da sie sich verheiratet hat.

Kurzer Getreide-Wochenbericht.

Die am 26. November abgeschlossene Berichtswoche brachte für Getreide bei vorwiegend entschieden fester Stimmung Preisbesserungen, die für die hauptsächlich vom Ausland abhängigen Artikel nämlich für Weizen und Mais ganz ansehnlich waren. Am Weltmarkt kam die schwache Versorgung Englands mit Weizen zur Geltung und zwar umsomehr, als man mit einer teilweisen Fehlernte Indiens wegen ungünstiger Witterungsverhältnisse rechnen zu müssen glaubt. Außerdem ist Argentinien mit Weizenofferten recht zurückhaltend geworden, und die Vereinigten Staaten von Amerika bieten gleichfalls nicht mehr viel Ware an. Auch Kanada drängt nicht mit Verkäufen, und die Unklarheit bezüglich des Ernteausfalls Argentiniens bestärkt die Besitzer von Waren in ihrer Zurückhaltung. Australiens Ernteaussichten werden aber nach wie vor außerordentlich günstig beurteilt. In Berlin zogen unter dem Einflusse der ausländischen Tendenzberichte die Weizennotierungen um 2 bis 3 Mk. an. Offenbar bietet der jetzige Preisstand für die inländische Landwirtschaft keinen Anreiz zum Verkaufen. Besonders besseres Material, wie es zum Export gebraucht wird, war schwer erhältlich. Roggen ist von den Häfen der Nord- und Ostsee stark gekauft worden, wobei es sich zum großen Teil um die Erfüllung alter Exportabschlüsse handelte. Aber auch die Küstenmühlen brauchten Material, und die Provinzmühlen scheinen nur wenig versorgt zu sein. Im Lieferungsgeschäft zeigte sich Deckungsbedürfnis. Die Preise stellten sich bis eine Mark höher. Am Hafermarkt gestaltete sich das Exportgeschäft lebhafter, bessere Qualitäten waren in großem Umfange für die Ausfuhr gefragt. Für mittlere Sorten war die Kauflust sehr zurückhaltend. Die seit einigen Tagen eingetretene kältere Witterung hat dazu beigetragen, die Nachfrage nach Futtermitteln zu heben, und aus diesem Grunde zogen auch die Gerstenpreise an. Eine recht ansehnliche Steigerung erfuhr Mais einerseits infolge vermehrter Nachfrage des Bedarfs, besonders aber auf Erhöhung der Forderungen des Auslandes. In Hamburg war Nordamerika mit Geboten am Markt. Am letzten Tage der Berichtswoche stellten sich die Preise für den Dezembertermin wie folgt: Weizen 192,75, Roggen 158,25, Hafer 156,50, Mais 145,25.

Letzte Nachrichten.

(Hirsch's Telegraphisches Bureau.)

Die Vorgänge in Zabern.

London, 1. Dezember. Die „Times" schreiben, daß man es sowohl in England wie auch in Deutschland gut aufgenommen habe, daß die ernsthaften Blätter in Frankreich sich jeden Kommentars über die Vorfälle in Elsaß-Lothringen enthielten. In London erregen die Nachrichten über Elsaß-Lothringen das größte Erstaunen, zumal es gewiß erscheint, daß die Zustände in Elsaß-Lothringen heute unerträglicher sind, als jemals seit der Annektion.

Paris, 1. Dezember. Das „Echo de Paris" teilt, bezugnehmend auf die Vorfälle in Zabern mit, daß der verhaftete Rat Boemelmans ein Neffe des bekannten englischen Diplomaten Sir Arthur Nicolson ist. Die Schwester Nicolsons ist die Mutter Boemelmans.

Geht Huerta?

Newyork, 1. Dezember. Der Korrespondent des „Newyork Herald" in Washington übermittelt die Nachricht, daß er bestimmt behaupten könne, daß Präsident Huerta nunmehr fest entschlossen sei, die Präsidentschaft niederzulegen, allerdings unter der Voraussetzung, daß die Regierung ihm eine jährliche Pension zusichert.

Die Folgen der Vorgänge in Zabern.

Stuttgart, 1. Dezember. Wie die „Südd. Ztg." von ganz besonderer Seite aus Berlin erfährt, wird der infolge der Zaberner Unruhen entstandene Konflikt zwischen Civil- und Militärbehörden in den Reichslanden zu einem umfassenden Personenwechsel in den nächsten Monaten führen. Das Inf.-Regt. 99 soll von Zabern versetzt werden und Oberst von Reuter den Abschied erhalten. Leutnant Freiherr von Forstner wird bereits in den nächsten Tagen in eine altdeutsche Garnison versetzt werden. Als Nachfolger des Statthalters Grafen Wedel wird an erster Stelle der kommandierende General des 14. Armeekorps Freiherr von Hoiningen, genannt Hüne genannt. Staatssekretär Zorn von Bulach soll durch einen jüngeren süddeutschen Minister ersetzt werden. Dem kommandierenden General des 15. Armeekorps von Deimling soll die Führung eines anderen, nicht im Reichslande stehenden Armeekorps übertragen werden. Die hauptsächlichsten Personalveränderungen sollen nicht sofort, sondern erst in den nächsten Monaten erfolgen.

Vom Propeller erschlagen.

Frankfurt (Main), 1. Dezbr. Auf dem hiesigen Flugplatz ereignete sich gestern ein Unglücksfall. Beim Anlassen des Motors eines Flugzeuges wurde der 28-jährige verheiratete Mechaniker Ballenberger von dem Propeller erfaßt und sehr schwer verletzt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Witterungs-Bericht.

Tag und Stunde	Barometer mm.	Thermomet. C.	Witterung	Mutmaßlich für die nächsten Tage:
29 Nov. 7 U. V.	750	10	Bedeckt	Fortdauer des trüben, milden, vielfach regnerisch. Wetters.
30 „ 7 U. V.	751	9	Regnerisch	
1 Dez. 7 U. V.	744	10	Regen	

Durchgreifende Kuren

bei

Hals- u. Lungenleiden

ist der Titel eines in unserem Verlage erschienenen Büchleins, in welchem eine neue kombinierte Milch- und Pflanzen-Kur beschrieben wird. Dieses Büchlein wird gratis an jeden Kranken versandt, der es verlangt. Jeder Hals- und Lungenkranke sollte es sofort verlangen, selbst wenn sein Leiden harmloser Art zu sein scheint. Denn jede schwere Erkrankung der Lunge, vor allem die mörderische Lungenschwindsucht, beginnt mit dem „bißchen Husten", mit dem „kleinen Katarrh" und vernichtet oft in wenigen Wochen ein blühendes Menschenleben.

Das Mittel selbst besteht aus giftfreien, von alters her berühmten und auch von dem verstorbenen Pfarrer Kneipp empfohlenen Heilpflanzen. Die gute Wirkung liegt in der geschickten Zusammenstellung, die darauf berechnet ist, das Uebel von mehreren Seiten zugleich zu packen.

Es wird auch bei größter Körperschwäche gut vertragen und ist so billig, daß auch der Minderbemittelte seine segenbringende Wirkung sich zu Nutzen machen kann. Kein Arzt dürfte gegen seine Anwendung etwas einzuwenden haben, wenn man ihn darum frägt, da es sich nicht etwa um eines der teuren und dabei oft schädlichen Geheimmittel, sondern um eine wissenschaftlich einwandfreie Sache handelt.

Damit jeder, der es benutzen will, es erst versuchen kann, ehe er Geld dafür ausgibt, senden wir

eine Probe völlig kostenlos

zugleich mit dem Büchlein. Nur 20 Pf. für Porto usw. sind in diesem Falle in Briefmarken beizufügen. Mittellosen Kranken senden wir das ganze, zu ihrer Wiederherstellung nötige Quantum kostenlos und portofrei, wenn sie uns eine Bescheinigung ihres Pfarrers oder der Orts-Polizeibehörde über ihre Mittellosigkeit und ihre Krankheit einsenden.

Deutsche Gesellschaft für Pflanzenheilkunde

Berlin-Halensee 3.

von Hüpke & Sohn, Hofl., Holzminden und kostet pro Jahr 2 Mark, Einzelnummer 20 Pfg. Zu beziehen durch C. D. Flothos Buchhandlung.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1914.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. bis 20. Januar 1914 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten im Kreishause zu Höxter Vormittags von 10—12 Uhr zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahre nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist, eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungssteuergesetzes von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung zur Ergänzungssteuer kann nicht gerechnet werden.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 44 des Ergänzungssteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen und zu Vermögensanzeigen werden von heute ab von dem Unterzeichneten und den Gemeindevorstehern auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Höxter, im Dezember 1913.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.
J. V.: Niemeyer, Regierungs-Assessor.

Bekanntmachung.

Die in der Provinz Westfalen seit 1911 eingerichteten **Wanderarbeitsstätten** und zwar in:

1. Altena	10. Hattingen	19. Recklinghausen
2. Arnsberg	11. Herford	20. Rheine
3. Bielefeld	12. Höxter	21. Schwerte
4. Bochum	13. Iserlohn	22. Siegen
5. Dortmund	14. Lippstadt	23. Soest
6. Gelsenkirchen	15. Lüdenscheid	24. Unna
7. Gütersloh	16. Minden	25. Warburg
8. Hagen	17. Münster	26. Witten
9. Hamm	18. Paderborn	

und in Detmold und Lemgo (Fürstentum Lippe) gewähren jedem mittellosen Wanderer gegen angemessene Arbeitsleistung **unentgeltlich** Verpflegung und Unterkunft.

Diejenigen mittellosen Wanderer, die willens sind, die Wanderarbeitsstätten in Anspruch zu nehmen, müssen einen Wanderschein besitzen und dürfen nur auf den Straßen wandern, die ihnen vorgeschrieben werden.

Die Polizeiverwaltungen schreiten gegen mittellose Wanderer ein, die ohne Wanderschein und außerhalb der den Wanderern vorgeschriebenen Wanderstraßen betroffen werden, da sie in der Regel als Landstreicher angesehen werden müssen.

Wer die Wanderarbeitsstätten benutzen will, muß sich den bestehenden Ordnungen fügen.

Soweit es irgend möglich ist, wird den mittellosen Wanderern durch die mit den Wanderarbeitsstätten verbundenen Arbeitsnachweise auch Arbeit nachgewiesen.

Da hiernach kein arbeitswilliger, mittelloser Wanderer zu betteln braucht, so wird **im eigenen Interesse der Bevölkerung** und zur Bekämpfung des Bettelns und Landstreichens nachdrücklichst gebeten, jeden ortsfremden Wanderer, der um Almosen bettelt, unnachsichtlich **ab und an die nächste Polizei- und Gemeindebehörde** oder in **die nächste der genannten Wanderarbeitsstätten** zu weisen.

Nur bei dieser **Mitwirkung der Bevölkerung** wird auf die Dauer die Belästigung des Publikums von bettelnden Wanderern und obdachlosen Landstreichern beseitigt werden können.

Der Landeshauptmann der Provinz Westfalen.

Die evangel. Gemeindeglieder werden freundlich gebeten, der Gemeindeschwester, Uferstr. 10, abgelegte Kleidungsstücke, auch Schuhe, zur Weihnachtsbescherung für die Armen zu schicken oder zur Abholung Nachricht zu geben.

Die kirchl. Armenverwaltung.

Weihnachtsbitte!

Für die Weihnachtsbescherung in der Herberge zur Heimat werden Gaben herzlich erbeten. Getragene Kleider, besond. Strümpfe und Schuhe, aber auch Geld und andere Geschenke sind willkommen und werden auf Verlangen und Benachrichtigung gern abgeholt.

Der Vorstand.

†

Heute Morgen 1 Uhr verschied nach längerem Leiden, gestärkt durch die Gnadenmittel unserer hl. Kirche, unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Werner Kreilos

im 53. Lebensjahre.

Höxter, den 30. November 1913.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Johann Kreilos.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 3. Dezember, Nachmittags 3 Uhr (nicht 4 Uhr) vom St. Nicolai-Krankenhause. Das Seelenamt findet Donnerstag Morgen 6¾ Uhr statt.

Die Weihnachts-Ausstellung ist eröffnet.

Grosse Auswahl in

Spielwaren
Haushaltssachen
Kristall
Porzellan
Lederwaren.

Carl Schæfer, Marktstrasse 23.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die in letzter Zeit sich mehrenden Unfälle durch Ueberfahren von Fuhrwerken auf Ueberwegen wird den Geschirrführern und Fuhrhaltern erneut zur Pflicht gemacht, bei dem Befahren von unbewachten Bahnübergängen auf Nebenbahnen die größte Aufmerksamkeit und Vorsicht zu üben. Die betr. Personen werden noch besonders darauf hingewiesen, daß sie bei unachtsamem Passieren der Bahn nicht nur ihr eigenes Leben gefährden, sondern sich auch einer erheblichen Bestrafung auf Grund des § 316 Reichs-Straf-Gesetz-Buch aussetzen.

Höxter, 5. Nov. 1913.

Die Polizeiverwaltung.
Dr. Haarmann.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des Maurers **Heinrich Mund** zu Lügde, Mühlenstraße 123a, ist die Rotlaufseuche ausgebrochen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß die Stallsperre angeordnet ist.

Lügde, 28. Nov. 1913.

Die Polizei-Verwaltung.
Franoux.

Verein für Handlungs-Commis von 1858 [Kaufmännischer Verein] in Hamburg.

Nachdem wir in Höxter eine größere Anzahl Mitglieder besitzen, haben wir uns entschlossen, hier

einen Bezirksverein

zu gründen. Zu diesem Zwecke berufen wir auf

Mittwoch, 3. Dez. cr.,
Abends 9 Uhr,

nach Hotel-Restaurant „Braunschweiger Hof" **Wilh. Bremer** eine

Versammlung

ein, zu welcher wir unsere Mitglieder hiermit freundl. einladen. Gleichzeitig bitten wir, zu dieser Versammlung auch Freunde und Kollegen, die noch keinem Berufsvereine angehören, mitzubringen.

Der Werbe-Ausschuß.

Bis 7. Dezember
bei **allen** Waren (ohne Zucker) beim Einkauf von **je 1 Mark:**
1 Tafel ff. Speise-Schokolade
gratis.
Buchthal, Weserstr. 5.

Bildschön
macht ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** und weißer, schöner **Teint.** Alles dies erzeugt
Steckenpferd-Seife
(die beste Lilienmilch-Seife)
à St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream
welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei:
G. Freytag, W. Drüner, W. Maull, H. Manegold, Ludwig Kirchhoff.

Kartoffeln
(Böhms Erfolg)
à Centner 1,90 Mk.
empfiehlt
S. Rosenberg.

Konzert- u. Vortragsverein.

Freitag, den 5. Dezember 1913
Abends 8½ Uhr
im Thieleschen Theatersaale (Eingang Uferstrasse)

Lichtbilder-Vortrag
des Herrn Dr. Felix Pischel:
„Deutsche Malerei des 19. Jahrhunderts."

Die Mitglieder haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte freien Eintritt. Die Plätze sind nicht numeriert. **Eintrittskarten für Nichtmitglieder 1,50 Mk.,** Schüler 50 Pfg., für jeden 3. und weiteren Familienangehörigen von Mitgliedern und für Mitglieder des Konzert- oder Oratorienvereins Holzminden zu 1 Mk. nur an der Abendkasse. Saalöffnung 8 Uhr.



Das Geheimnis
der eleganten Figur
ist ein modern vollendet formendes
Korsett

Praktisch. Weihnachtsgeschenk



Schrauben Sie Ihre Ansprüche inbezug auf Eleganz und Formenschönheit so hoch Sie wollen, meine neuen Korsett-Modelle werden Sie in jeder Weise befriedigen.

Gustav Freytag, Höxter,
Marktstrasse 7.



Zu Weihnachten
empfehle ***Reiseeffekten***
Damentaschen, Hand- und Markttaschen, Portemonnaies, Hosenträger, Schultornister, Puppen- und Kinderwagen usw.
A. Bertram, Untere Grubestr.

Grosse Preisermässigung
auf sämtliche garnierte u. ungarnierte
Hüte.
Emil Rose, Markt 4.

Die glückliche Geburt eines gesunden
Mädchens
zeigen hocherfreut an
Höxter, 1. Dezember 1913
Ernst Backe u. Frau
Hedwig, geb. Dött.

Städtisches Schlachthaus Höxter verkauft Dienstag, 2. d. Mts., Morgens von 8—½9 Uhr
frisches Rindfleisch,
per Pfund 50 ₰

Schrank mit Fächern
billig zu kaufen gesucht.
Off. mit Preis unter Nr. **37** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Stadttheater Höxter.
Hotel „Reichspost".
Dir. **A. H. Süßenguth.**
Mittwoch, 3. Dezember:
Benefiz f. Frl. Nora Gieseke
Der gute Ruf.
Novität von Hermann Sudermann.
Billets im Vorverkauf bei Herrn Flotho, Cigarrenhandl. Knieriem und Ewe und Hotel „Reichspost".
Alles Nähere siehe Tageszettel.

Rheinperle
und
Solo
Margarine sind die vollkommensten Ersatzmittel für allerfeinste Molkerei.
Butter

Zahlreiche Aerzte und Professoren empfehlen als hervorragend gutes, wirklich vertrauenswertes Mittel bei Husten,

Heiserkeit,

rauhem Hals, Erkältung stündlich 1 bis 2 echte **Altbuchhorster Mineral-Pastillen** (in Rollen à 35, 50 u. 85 Pf.). In hartnäckigen und veralteten Fällen **außerdem** täglich **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** Fl. 65 u. 99 Pf.), mit heißer Milch gemischt, trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich wohltuend, schleimlösend, beruhigend und gleichzeitig kräftigend und bringt meist augenblicklich Erleichterung. Echt bei **H. Manegold** u. **W. Drüner.**

Intelligenter, strebsamer Mann von **großer Firma** als
Einkassierer
gesucht; derselbe muß auch im Stande sein, neue Geschäfte abzuschließen. Bei guter Führung und Leistung eventl. Lebensstellung. Kl Kaution und gute Zeugnisse erforderlich.
Offert unt. S. 36 befördert die Exped. d. Bl.

Die Gärtnerei
Theod. Karsten
Albaxerstraße hat Fernsprechanschluß Nr. 224 erhalten.

Feuerspritzen
erstklassiges Fabrikat.
Feuerlöschgeräte, mechan. Leitern.
Louis Tidow, Hannover-Badenstedt.

Flechten
näss. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge
offene Füße
Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.
Rino-Salbe
Frei von schädl. Bestandteil.
Dose Mk. 1.15 u. 2.25.
Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa. Rich. Schubert & Co., G. m. b. H. Weinböhla-Dresden.
Zu haben in allen Apotheken.

Die Sparbücher der Kreis-Sparkasse, worauf Zinsen gehoben werden sollen, bitte bis 10. Dezember bei mir abzugeben.
W. Maull.

Massiv gold. H.-R.-Uhr m. Sprd., Ia. Werk, 25 M, 1 silb. H.-Uhr 4 M, 1 f. gold. D.-Uhr, Ia. Werk, 9 M, versch. g. u. s. H. u. D.-Uhren, auch m. Diamanten, neue 4/4 Geige, gr. Zieh-Harmonika, Körner, Hauff, Chamisso Werke s. billig, fern. Antiken aller Art zu verkaufen.
Wwe. **Eppstein,** Brenkhäuserstr. 31.

Reform-Hundekuchen
Nagut
der die Hunde gesund und leistungsfähig erhält, sehr gerne gefressen wird und eine runde Form hat, empfiehlt:
Herm. Manegold, Höxter, Marktplatz.

Mitesser,
Pickel im Gesicht und am Körper beseitigt rasch und zuverlässig **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** à St. 50 Pf. (15%ig) und 1,50 M. (35%ig, stärkste Form). Nach jeder Waschung mit **Zuckooh-Creme,** Tube 50 Pf., 75 Pf. 2c., nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. Bei **H. Manegold** und **W. Drüner,** Drogerien.

unlöslichen, kohlensauren Kalk und bewirkt zugleich die Ausscheidung des darin gelöst gewesenen kohlensauren Kalkes. Die nötige Menge Kalk kann leicht durch Versuch bestimmt werden. Zur Probe, ob überschüssiger Kalk zugesetzt wurde, gibt man einen Tropfen einer von Ammoniumoxalat zu einer kleinen Menge des Wassers, die in diesem Falle eine milchige Trübung hervorruft. In der Küche beseitigt man die Härte des Wassers durch Zusatz von kleinen Mengen des doppelkohlensauren Natrons.

Kleider zu putzen. (Vortrefflich.) 8 Gramm Schwefeläther, 16 Gramm Salmiakgeist unter 6 Liter Wasser. Damit bürstet man den Stoff oder die Kleider und hängt sie ohne auszuwringen zum Trocknen auf.

Zitronenschale aufzubewahren. Man reibe die frische Zitrone vollständig ab, vermenge die geriebene Schale reichlich mit klarem Zucker, tue beides in eine Büchse und verschließe dieselbe gut.

Milchwirtschaft.

Kaltentrahmung der Milch. Bekanntlich rahmt die Milch bei Verwendung eines Milchseparators um so vollkommener auf, je wärmer sie den Separator passiert. Im kalten Zustande ist die Milch, ebenso wie jede andere Flüssigkeit, zähflüssig und da das Butterfett in der Milch außerordentlich kleine Kügelchen darstellt, so werden diese um so leichter durch die Zentrifugalkraft aus der Milch herausgeschleudert, je dünnflüssiger diese ist. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Milch mindestens eine Temperatur von 30 Grad Celsius haben muß, wenn sie vollkommen entrahmt werden soll. In den Molkereien wird sie teilweise bis auf 80—90 Grad angewärmt, bevor sie entrahmt wird. Wenn man nun berücksichtigt, daß einzelne Sammelmolkereien bis zu 30000 Liter Milch täglich angeliefert erhalten, die sie zum Zwecke der Entrahmung im Winter von 3—4 Grad Celsius bis auf 33—35 Grad Celsius anwärmen müssen, so bedeutet dies unter allen Umständen einen großen Aufwand an Kohlen, und die Molkereieien würden sicher, um Kosten zu sparen, zur Kaltentrahmung übergehen, wenn eine solche möglich wäre. Die Entrahmungsschärfe der Separatoren sinkt mit jedem Grad Celsius, den die Milch bei der Entrahmung unter 30 Grad aufweist, bis sie schließlich bei ganz kalter Milch vollständig ungenügend wird. Es erhellt also ohne weiteres, daß man mit jedem Separator die Milch kalt entrahmen kann, Hand in Hand damit geht aber, wie oben gezeigt, eine ungenügende Ausrahmung. Ein reeller und gewissenhafter Verkäufer wird daher niemals behaupten, daß man mit dem von ihm angebotenen Separator die Milch kalt entrahmen kann, ohne gleichzeitig zu bemerken, daß selbstverständlich die Entrahmungsschärfe darunter leidet, und es ist auch vollständig ausgeschlossen, Separatoren zu bauen, die so eingerichtet sind, daß sie kalte Milch gut entrahmen könnten.

Gesundheitspflege.

Ein sehr gutes Mittel gegen Halsentzündung. Man nehme einen halben Liter Wasser und lasse dasselbe 8—10 Minuten lang sehr stark kochen; ist es dann etwas abgekühlt, so gebe man einen starken Eßlöffel voll Honig hinein, zerreibe ein Stück Alaun, so groß wie eine Haselnuß, sehr fein und gebe es darunter. Mit der so erhaltenen Flüssigkeit gurgelt man sich täglich 3- bis 6mal aus. Für Kinder und schwache Personen nehme man etwas weniger Alaun, für erwachsene und stärkere Personen etwas mehr. Der Alaun muß ungebrannt sein und ist die Mischung täglich frisch zu bereiten.

Augenentzündungen behandelt man durch Augenbäder mit 20 Grad R. Wärme und 10 Minuten Dauer. Die Augenbäder werden morgens und abends genommen und danach die Augen trocken getupft. Ueber Nacht legt man eine zehnfache Kompresse, die in 18 gradiges Wasser getaucht wurde, auf. Rauch und grelles Licht müssen streng vermieden werden. Die Augen mit kaltem Wasser zu behandeln, ist nicht anzuraten, weil dadurch der Blutzufluß gesteigert wird.

Madenwürmer lassen sich durch ein einfaches Mittel vertreiben. Man nimmt 1,5 Liter Wasser in einem Irrigator, fügt zwei Eßlöffel voll Essig hinzu und gibt des morgens nüchtern hiermit ein Klystier von 27 Grad Wärme. Dies vertragen die Würmer nicht, sie sterben und gehen gleich mit fort. Bei Kindern ist dieses Mittel von bestem Erfolg.

Die Blätter der Pfefferminze finden als Tee Anwendung bei Leibschmerzen, Durchfällen, verdorbenem Magen-Erbrechen, Kolik und Blähungen, als Mundwasser beim Soor (Mundschwamm) der Kinder. Die Blätter werden mit heißem Wasser abgebrüht, nicht gekocht. Sammeln des Krautes im Juli und August.

Personen mit konstanter Stuhlverstopfung sollten sich daran gewöhnen, morgens auf nüchternem Magen Honig zu genießen; sie werden bald die wohltuende Wirkung spüren.

Als Mittel gegen Mückenstiche ist gewöhnlich angefeuchtete Waschseife zu empfehlen, welche auf den Stich dick aufgeschmiert wird. Eine Anschwellung tritt nicht ein und das Jmken hört bald auf. Ist der Stich besonders giftig, so wird der Aufstrich, nachdem der vorherige sich verloren hat, wiederholt. Außerdem ist Waschseife bequemer als eine Salmiakflasche mitzuführen.

Gemeinnütziges.

Reinigen von Stempeln. Stempel werden mit Petroleum gereinigt. Man nimmt eine kleine Bürste, befeuchtet sie mit Petroleum, bestreicht damit die Stempel und reibt sie zuletzt mit einem Lappen ab.

Petroleumflecke aus Marmor entfernt man dadurch, daß man eine Mischung aus 2 Teilen Soda, 1 Teil geschlemmten Bimsstein, 1 Teil feinst gepulvertem Kalk zu einer Pasta macht und mit dieser den Fleck abreibt und mit Seife und Wasser abwäscht.

Um Fensterscheiben undurchsichtig zu machen, bedient man sich feingepulverten Tragantgummis, welcher unter tüchtigem Schlagen in Eiweiß gelöst wird.

Verschiedenes.

Ueber den Zusammenhang von Sonnenscheindauer, Bodentemperatur und Frühlingseintritt berichtet die Umschau 1913, 10, recht interessante Einzelheiten. Als Frühlingsdatum bezeichnet man im Gegensatz zum astronomischen Frühlingsanfang den Tag, an welchem die Apfelblüte aufbricht.

Es hat sich gezeigt, daß eine Bodentemperatur in den Monaten März—April in 1/2 m Tiefe

bei 6° das früheste Frühlingsdatum 22.—28. April,
bei 5¼—6° das frühe Frühlingsdatum 29. April bis 5. Mai,
bei 4½—5¼° das mittlere Frühlingsdatum 6.—12. Mai

hervorruft. Eine Abnahme der Bodentemperatur um 1° in den Monaten März—April verursacht eine Verspätung des Frühlingsdatums um 10 Tage. Erst wenn die Bodentemperatur auf 10° gestiegen ist, blüht der Apfelbaum auf. So war in Aachen am 27. April diese 10°-Temperatur erreicht; die Apfelbäume blühten am 28. April auf. In Großbeeren waren am 5. Mai 10° erreicht, am 6. Mai wurden die ersten aufgebrochenen Apfelblüten beobachtet.

Auf die Bodentemperatur hat wiederum die mittlere tägliche Sonnenscheindauer des Winterhalbjahrs den größten Einfluß. Bei einer Abnahme der Sonnenscheindauer um 1 Stunde wird die Bodentemperatur um 3° erniedrigt, was also eine Verspätung des Frühlingsdatums um einen Monat zur Folge hat.

Wie soll man im Winter die Vögel füttern? Nicht im Schnee; das Futter geht zum großen Teil verloren und wird naß. Man verberge in einem Gebüsch ein Brettstückchen und auf dieses streue man Futter. Mangelt Gebüsch in der Nähe, so stelle man das Brett sonst wohin, aber man gebe acht auf Katzen. Wenn man neben das Brett einige Reiser oder Dornen steckt, so können die Vögel leicht entfliegen, wenn die Katze ihnen nachstellt. Als Futter reiche man nie Brot, weiches schon gar nicht. Wenn Brot naß wird, wird es sauer und Vögel gehen daran zugrunde. Das beste, d. h. zuträglichste Futter ist: Hanfsamen, gebrochene Haferkörner, Nußkerne, Sonnenblumen- oder Kürbiskerne, kleine Stückchen Speck.

Wirtschaftskalender.

Landwirtschaft: Nutz- und Brennholz fällen. Ueber dem Dreschen noch Dünger, Modde und Mergel fahren. Bei starkem Frost Rohr werben. An den langen Abenden stelle deine Erfahrungen zusammen und mache einen Abschluß fürs Jahr, das sich zu Ende neigt. Vergiß nicht, was dir der Herr Gutes getan und laß dich das Weihnachtsfest erinnern, nicht bloß mit Worten, sondern auch mit Werken und Gaben der Liebe zu danken.

Obstgarten: Obstbäume beschneiden. Pfropfreiser sammeln Das zum Teil noch im Saft zerschlagene Holz zu Pfählen und Stangen verarbeiten, die weichen Holzarten (wie Pappeln, Weiden, Edelkastanien, Espen) sind in der Erde dauerhafter als die harten wie Buchen, Eichen); das Holz der Weimutskiefer wird im Wasser schwarz und steinhart; auch Stangen von Thuja, Juniperus (Wacholder) Akazien halten sich lange in der Erde.

Gemüsegarten: Die nicht gedüngten Felder mit Jauche begießen, die mit dem Schnee tief einzieht. Auf früher bereitete Beete noch unter den Schnee Zwiebeln, Möhren, Peterfilie, Schwarzwurzeln, Radies und Feldsalat auch Küchenkräuter säen (aber nicht zu dünn), damit sie im Frühjahr eher aufgehen.

Blumengarten: Antreiben der Topfzwiebeln; Reinigen der Blumentöpfe von Schimmel. Durchsehen der Knollengewächse im Keller. Sämereien reinigen.

Bienen: Kommt ein flugbarer Dezembertag, so ist ein Reinigungsausflug erwünscht. Hart an Straßen, Scheunen und Werkstätten, wo starke Erschütterungen vorkommen, überwintern die Bienen am wenigsten gut, weil sie dabei mehr Nahrung zu sich nehmen, auseinanderlaufen und erstarren können. Hier und da schaut man geräuschlos nach den Bienen und achtet besonders auf die Mäuse, die viel Unheil auf den Bienenständen anrichten können.

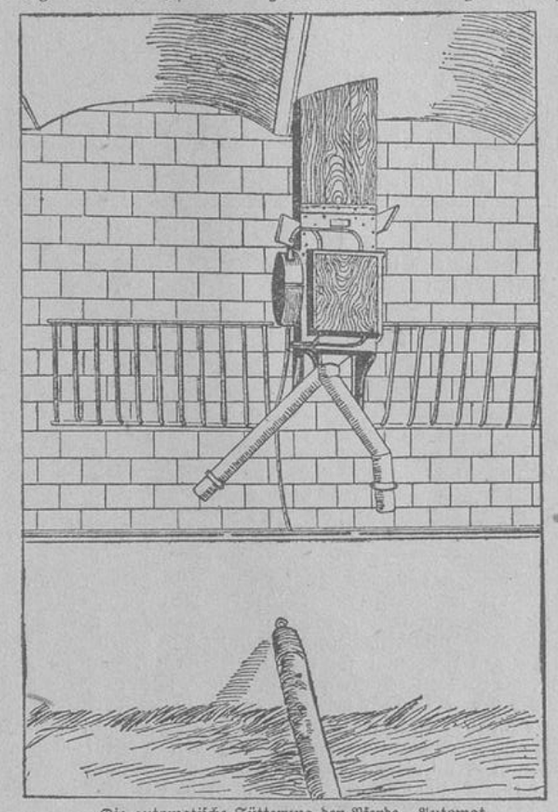
Redaktion: **Ch. Kühne, Bielefeld.**
Druck von **J. D. Küster Nachfolger, Bielefeld.**
Verlag von C. D. Flotho, Höxter.



№ 23 Anfang Dezember 1913.

Die automatische Fütterung der Pferde.

Eine westfälische Firma hat einen Automaten konstruiert, der selbsttätig morgens zur gewünschten Stunde den Pferden das zugemessene Futter und das nötige Wasser spendet und dasselbe mittags und abends tut, nachdem man auf einen Knopf gedrückt resp. an einer Schnur gezogen hat. Die erste Stufe auf der Entwickelungsleiter des Pferdes — zum Motor. Der ingeniöse Apparat

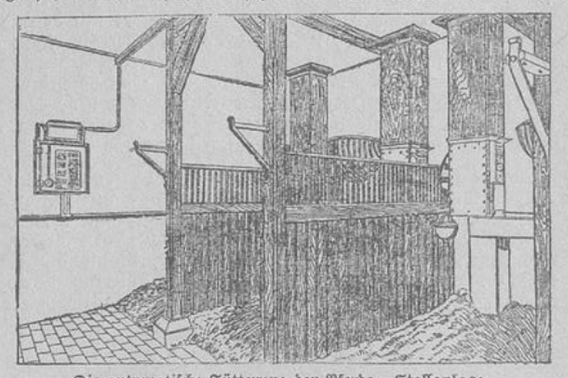


Die automatische Fütterung der Pferde. Automat.

hat außerordentliche Vorteile. Er kann für mehrere Tage auf einmal mit Futter gefüllt werden. Pünktlich vermittelst eines Wecker-Uhrwerks gibt er morgens den Tieren Futter und Wasser, und zwar gibt er Futter nach und nach, so daß gierige Fresser zum langsamen Fressen gezwungen werden und das Tränkwasser, das zum Betriebe des Apparates dient, läuft erst im Laufe der Fütterung in das Tränkbecken. Erhitzte Pferde können also durch zu frühes Saufen keinen Schaden leiden. Futterdiebstähle seitens der Knechte sind hier nicht möglich, da der Automat verschlossen ist. Der Automat hat sich bereits in großen Betrieben glänzend bewährt.

Zur Fohlenaufzucht.

Der Ausspruch, dem man besonders häufig in der Pferdezucht begegnet, daß alle Erfolge der Zucht auf Veredelung beruhen, dürfte nur teilweise richtig sein, und wenn die eine Hälfte des Zuchterfolges auf Vererbung zurückzuführen ist, so wird man die andere Hälfte auf Konto „Erziehung" setzen dürfen. Gute, durch glückliche Paarung erreichte Anlagen können durch unzweckmäßige Aufzucht ebenso verdorben werden, wie man aus weniger günstig veranlagten Fohlen durch rationelle Pflege und Behandlung sehr wohl brauchbare Pferde erzielen kann. — Die Bedeutung, welche der Ernährung zuzumessen ist, dürfte allgemein bekannt sein, und während man von dem Verfahren des „Aushungerns" immer mehr abkommt, in der rechten Erkenntnis, daß, wenn die Tiere die für ihren künftigen Beruf erforderlichen Knochen und Muskeln bilden sollen, ihnen auch die nötigen Nährstoffe zugeführt werden müssen, so wird doch noch vielfach dem Umstand die nicht gebührende Beachtung geschenkt, daß neben der Ernährung durch den Magen, auch eine solche durch die Lungen erforderlich ist, d. h. eine genügende Zufuhr von gesunder Luft. In dieser Hinsicht wird noch viel gesündigt; ist im Stalle eine dunkle Ecke, in welche die Sonnenstrahlen nicht einzudringen vermögen, so wird dieselbe in sehr vielen Fällen zum Aufenthaltsort



Die automatische Fütterung der Pferde. Stallanlage.

für das Fohlen bestimmt. Hier ist es geschützt vor jedem Luftzug und dazu verurteilt, die Wintermonate zu verbringen. Infolge mangelnder Durchlüftung ist die Luft angereichert mit gasförmigen Ausscheidungen aus Haut und Lunge, sowie mit den aus Harn und Kot sich bildenden Zersetzungsprodukten. Solche Gase sind Kohlensäure und Ammoniak, sowie Schwefelwasserstoffgas, welches letztere ein direktes Gift für die roten Blutkörperchen, die Träger des Sauerstoffes, ist. Auch der Gehalt an Kohlensäure soll 3 pro Mille nicht übersteigen. Alles dieses legt die Notwendigkeit nahe, daß in den Stallungen eine einwandfreie gute Ventilation vorhanden ist. — Neben der Atmung durch die Lungen ist auch der Hautatmung Aufmerksamkeit zu schenken. Wenn nun auch die Aufnahme von Sauerstoff auf diesem Wege keine besonders große ist, so ist es doch Tatsache, daß durch die Haut in Form von Schweiß und gasförmigen Ausdünstungen Stoffe den Körper verlassen, welche dort nichts mehr zu tun haben. Es müssen deshalb die Poren der Haut durch Striegel und Kardätsche stets offen gehalten werden. Das Putzen ist also nicht nur ein Verschönerungsmittel, es ist von besonderer Wichtigkeit zur Gesunderhaltung der Tiere. Bei jungen Fohlen wird ja das Putzen erschwert durch den dicken Wollpelz, doch sollte eine regelmäßige Hautpflege nach dem ersten Abhären unter keinen Umständen versäumt werden. — Das Pferd muß, zu welchem Zweck es auch später Verwendung finden mag, Muskelkraft liefern und deshalb müssen von frühester Jugend an die Muskeln durch Bewegung für

sollte, „Gedanken sind zollfrei“, aber nicht jeder Gedanke ist auch
nur wiedergegeben. Ich habe mich bemüht, die Gedanken
meine Freunde
deten, die
„Und
„Nun
gnügen ge
zu unterm
von der
ich nicht;
und desh
Nacht hie
erlaubt h
Hauptet
Zimmer g
sie über
eigenhänd
die eine
und muß
um meine
Westf
setzen aus
ordneten,
„Grä
Stimme.
„Wir
diesem
ärgerlich.

Der
Großen
Geist in
Führend
führten.
Willen,
Balkank
Vaterlan
es gesch
Maß d
schöpft,
Anforder
Kräfte l
rasche,
schöpfun
begeiste
Auf
geschlage
maligen
als der
schon b
Gneisena
Ruhm b
Heere.
gespannt
heiligen
Jena
preußisch
den ewig
Wie
sonders
unmännl
der Krie
der Wa
ehrenvol
darauf
erlosten
Abschluß
herrschen
seligkeit,
nität“
standene
vollen U
suchte d
fertigen,
menschli
kriegsfi
und Ste
Das
schlagen
gilt heute

ihren künftigen Zweck ausgebildet werden. Ebenso wie eine mangelhafte Ernährung in der Jugend im späteren Alter nicht mehr nachgeholt werden kann, so rächt sich auch hier eine Versäumnis beim erwachsenen Tiere.

Ackerbau.

Das Kalken von Aeckern und Wiesen. Wenn der Boden Kalkbedürfnis hat, dann nützt alle Düngung und alle Bodenkultur nichts oder wenigstens nicht so viel, wie sie nützen könnte, wenn kein Kalkmangel vorliegt. Auf den fehlenden Kalk ist es zurückzuführen, wenn mitunter darüber geklagt wird, daß die angewandten Mineraldünger nicht rentieren. Auf Wiesen ist der Kalkmangel äußerlich erkennbar an dem Auftreten kalkarmer, säureliebender Pflanzen, wie Ackerspörgel, Schachtelhalm, kleiner Sauerampfer, Wucherblume, ferner an dem Fehlen der kalkliebenden wilden Leguminosen. Auch die Kleemüdigkeit ist auf Kalkarmut zurückzuführen. Ist der Boden kalkarm, so zeigt stehendes Wasser, ferner das Wasser der Abzugsgräben und die Dränagegewässer beim Stehen eine fettige und schillernde Oberfläche. Für den praktischen Landwirt empfiehlt es sich, Düngungsversuche vorzunehmen. Sie sind das beste Mittel, das Bedürfnis des Bodens für die verschiedenen Düngemittel und auch für Kalk zu erweisen. Das Kalkbedürfnis der Böden ist verschieden. Das größte Bedürfnis hat leichter Sandboden, solche Sandböden, die einen ausreichenden Kalkvorrat haben, sind sehr selten. Man kann annehmen, daß 90 pCt. aller Sandböden an Kalkarmut leiden. Mittelschwere Lehmböden sind gewöhnlich ausreichend im Kalkgehalt, dagegen haben schwere zähe Ton- und Lehmböden selbst dann die Kalkdüngung nötig, wenn sie nicht kalkarm sind, denn durch die Kalkung werden sie erwärmt, durchlüftet und gelockert. Man beachte aber: zwar fördert Kalkung den Ertrag, aber sie entzieht dem Boden sehr viel Nährstoffe, sie macht ihn arm. Deshalb muß stets dafür gesorgt werden, daß gekalkter Boden reichliche Zufuhr von Düngemittel erhält.

Kombinierte Glatt- und Rauhwalze für kleine Betriebe. Glatt- und Rauhwalzen sind bekanntlich in ihrer Wirkung verschieden. Glattwalzen sind vorzuziehen, wenn es gilt:

1. junge und aufgefrorene Saaten anzuwalzen,
2. zu üppiges, junges Getreide (vor dem Schossen) niederzudrücken, um Lagern vorzubeugen, und
3. den Boden vor der Saat zu ebnen.

Die Rauhwalze wird wirksamer sein, um

1. Die Klumpen besser zu zerkleinern,
2. die Kruste vollkommener zu brechen,
3. dem Boden die Bodenfeuchtigkeit besser zu erhalten, denn der Boden wird trotz der unteren Verdichtung oben etwas lockerer bleiben. Das ist besonders wichtig bei kleineren Sämereien.

Da der kleinere Landwirt darauf bedacht sein muß, möglichst solche Geräte sich anzuschaffen, die vielseitige Verwendung finden können, so kommt es für ihn darauf an, die Vorzüge beider Walzenarten in einer zu vereinigen, das kann er, indem er um den ganzen Walzenkörper der Glattwalze in den Fällen, wo der Gebrauch einer Rauhwalze erwünscht ist, eine grobgliedrige Kette dicht nebeneinander und fest angezogen legt, und sie an beiden Enden befestigt. Das Befestigen geschieht an hölzernen und eisernen Walzenkörpern leicht durch 2 Haken an den beiden Kanten; bei steinernen Körpern wäre schon die Befestigung mit 2 alten Strängen genügend.

Die Pflege der Wintersaaten hat darin zu bestehen, daß man alle ihnen feindlichen Einflüsse nach Möglichkeit mäßigt oder beseitigt. Hauptsächlich ist darauf zu achten, daß niemals Wasser auf den Wintergetreidefeldern stehen bleibe, daß man eine etwa überfrorene Schneedecke bricht, damit die Saaten nicht ersticken, und daß man Saaten, die kümmerlich durch den Winter kommen, zur rechten Zeit eine Kopfdüngung (Chilisalpeter) gibt.

Pferdezucht.

Temperatur im Pferdestall. Jetzt heißt es, die Stalltemperatur zu regeln. Höchstens 10 Grad R. Wärme sind für Pferde und Fohlen genügend. Gewöhnlich wird in allen Stallungen zu viel des Guten getan, und die Pferde durch die zu große Wärme verweichlicht und gegen die Winterkälte widerstandslos gemacht. Das Zudecken der Pferde im Stalle — außer er ist zu groß und zu kalt — muß vermieden werden, dagegen sollen warm gearbeitete Pferde, wenn sie im Freien vor dem Wagen stehen müssen, nicht nur zugedeckt, sondern auch vor Zugluft geschützt werden. Haben die Pferde keine Arbeit, so sind sie während des Tages — mit Ausnahme der Fütterungsstunden — samt ihren Fohlen im Auslauf zu belassen. Die Kälte soll den Züchter nie abhalten, seine Fohlen im Freien herumlaufen zu lassen, denn nur dadurch werden sie abgehärtet und bleiben gesund.

Beim Uebertreten des Fußes bei einem Pferde wendete man bisher kalte Umschläge von Wasser an. Man hat jedoch die Erfahrung gemacht, das recht warme Umschläge oder das Stellen des kranken Fußes in möglichst warmes Wasser, etwa eine Stunde lang, weit besser ist und das Uebel schneller beseitigt. (Warmes Wasser wird nachgeschüttet.) Alsdann tauche man eine Leinwandbinde in eine Mischung, welche aus gleichen Teilen Wasser, Arnika- und Ruta-Tinktur zusammengesetzt ist und binde sie fest um die angeschwollene und schmerzhafte Stelle des Fußes. Ist die Binde trocken geworden, so wird sie wieder mit obiger Flüssigkeit angefeuchtet. In wenigen Tagen kann das Pferd wieder angespannt werden.

Die Verwendung von Zentrifugenmagermilch zum Tränken von jungen Fohlen hat sich bisher überall gut bewährt und findet eine immer größere Verbreitung. Man muß die jungen Tiere nur allmählig an den Genuß der Magermilch gewöhnen und darauf achten, daß dieselbe stets in völlig süßem Zustande dargereicht wird. Die Tiere gewöhnen sich sehr bald an die Magermilch, nehmen sie nach einiger Zeit sogar begierig auf und gedeihen sehr gut dabei. Man muß natürlich auch hierbei in verständiger Weise Maß halten, und darf es im übrigen an der bei Aufzucht von Jungvieh im allgemeinen erforderlichen Sorgfalt nicht fehlen lassen.

Rindviehzucht.

Zum Tränken des Milchviehes. Das Getränke sei möglichst verschlagen, weshalb es im Winter, wenn irgend durchführbar, etwas anzuwärmen ist. Ein jäher Trunk eiskalten Wassers vermag allein schon den Milchertrag einer Kuh zu verringern. Gesellt sich zu demselben, wie leider nicht selten, noch die Wirkung eines kalten Luftzuges, so vermag diese Doppelwirkung den Milchertrag in einer Weise zu schädigen, daß der Nachteil nicht nur ein augenblicklich merklicher, sondern ein durch Tage und Wochen hindurch fühlbarer und anhaltender werden kann.

Schweinezucht.

Fütterung der Mastschweine. Bei Verabreichung des Futters an Mastschweine achte man wohl darauf, daß dieselben bei jeder Fütterung nicht mehr Futter erhalten, als sie auch wirklich verzehren. Lassen die Tiere Futterreste in den Trögen zurück, so sind diese nach Verlauf einer halben Stunde zu entfernen und dürfen den Masttieren auch nicht wieder vorgelegt werden, selbst nicht im Gemisch mit anderen Futterstoffen, weil durch ein solches Verfahren die Freßlust der Schweine nachteilig beeinflußt wird und sie das Futter nur ungern aufnehmen. Für die Mastschweine ist es aber von der größten Wichtigkeit, dieselben bei gutem Appetit zu erhalten, damit sie reichliche Mengen von Futter verzehren. Dazu trägt die fortgesetzte Verabreichung von frischem Futter nicht unwesentlich bei. Es ist daher absolut verkehrt, Futterreste in den Trögen zu belassen und neues Futter beizugeben, weil infolgedessen der Geschmack des Futters sich verändert und die Tiere dasselbe entweder gar nicht oder doch nur in geringen Mengen aufnehmen, wodurch der Erfolg der Mast geschädigt wird. Dazu tritt noch der Umstand, daß das etwa in den Trögen bleibende saure Futter den Tieren widerwärtig ist und auch die Verdauung schwächt. Wenn die Schweine einmal Futterreste im Troge zurücklassen, so legt man ihnen bei der nächsten Futterzeit eine etwas geringere Ration vor und steigert dieselbe erst dann wieder, wenn das Futter vollständig aufgenommen wurde. Nicht verdorbene Futterreste können zwar bei anderen Tieren nutzbringend verwertet, dürfen aber, wie schon bemerkt, den Mastitieren nicht wieder vorgelegt werden. Um eine Säuerung des Futters in den Trögen tunlichst zu vermeiden, ist es ratsam, dieselben öfters mit Kalkmilch auszuwaschen.

Kaninchenzucht.

Kaninchen mit mehr als sechs Jungen. Es kommt nicht selten vor, daß ein Kaninchen mehr als sechs Junge zur Welt bringt. Man darf jedoch dem Muttertier niemals mehr als sechs Junge zur Aufzucht überlassen, ja, bei belgischen Riesen soll man sich sogar schon mit vier oder fünf Stück begnügen. Befolgt man diese Grundsätze nicht, so wird man immer wieder beobachten können, daß ein Teil der jungen Tiere in der Entwicklung, zum Schaden des Züchters, zurückbleibt. Züchtet man dagegen wertvolle Rassetiere, so muß man stets darauf bedacht sein, eine „Amme“ zur Verfügung zu haben. Unter „Amme“ versteht man ein Muttertier, welches wenige Tage vorher Junge zur Welt gebracht hat, dem man dann die übrige Anzahl Junge beigeben kann. Zu diesem Zwecke verwendet man hauptsächlich Hauskaninchen oder minderwertige Holländerkaninchen. Natürlich muß man diesen dann wieder von der eigenen Nachzucht soviel Tiere entfernen, daß sie in der Lage sind, die Jungen ernähren zu können. Man beläßt die jungen Tiere sechs bis acht Wochen bei der Mutter, worauf dieselben dann vorsichtig entwöhnt werden. Zu diesem Zwecke gibt man den Tieren Milch mit eingebrocktem, altbackenen Weißbrot, worauf man nach und nach zum Grünfutter übergeht. Um bei der säugenden Häsin die Milchbildung zu vermindern, muß man das Futterquantum entsprechend verkleinern. Durch zu langes Säugen werden leicht Euterentzündungen hervorgerufen. Ist die Zeit der Entfernung der jungen Tiere von der Mutter gekommen, so bringe man diese nicht alle auf einmal fort, sondern gebe ihnen erst nach und nach andere Stallungen.

Geflügelzucht.

Erbsen als Taubenfutter. Die Erbsen gelten gewöhnlich als vorzügliches Taubenfutter, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil sie von den Tieren gern genommen werden. Dies geschieht jedoch deshalb, weil sie dieselben bequem aufnehmen können. Taubenzüchter und Taubenkenner behaupten jedoch, daß die Erbse als Taubenfutter viel zu schwer sei, die Tiere faul und träge mache und Krankheiten herbeiführe, die im Kropf und Magen ihren Sitz haben. Als Zwischenfutter, oder ab und zu in geringer Menge gegeben, schadet sie jedoch nicht.

Allzuviel ist ungesund. Es kann nicht dringend genug vor zu reichlichen Salzgaben an die Hühner gewarnt werden; es ist genug, wenn man den Hühnern über die Kartoffeln, Speisereste oder Fleischkuchen soviel Salz streut, wie für die menschliche Gesundheit ausreichend und zuträglich ist. Erhalten sie mehr, so muß man befürchten, daß insbesondere die Legehennen davon erkranken. Die am häufigsten durch zu reichliche Salzgaben hervorgerufene Krankheit ist die Legenot.

Bienenzucht.

Ein Feind des Bienenstandes. Bienenstände in unmittelbarer Nähe von Gewässern (Teichen, Bächen, Flüssen) sind zur Winterszeit ganz besonders einem zudringlichen Feinde ausgesetzt — der Spitzmaus. Ihre Anwesenheit erkennt man, wenn in der Nähe der Fluglöcher zerfressene Bienen zu finden sind. Die Spitzmaus verzehrt in der Regel nur das Bruststück der Biene und läßt Kopf, Flügel und Hinterleib liegen. Wo sie sich im Herbste einmal angesiedelt hat, dort bleibt sie auch über Winter und ist außerordentlich schwer zu erwischen oder zu töten. Denn als Insektenfresser verschmäht sie allen Köder, den man Mäusen zu reichen pflegt. Sie hält sich nur zu den Bienen und kann bei ihrer außerordentlichen Gefräßigkeit ein Bienenvolk ganz gewaltig dezimieren. Der Spitzmaus den Zugang in die Stöcke zu verwehren, ist leichter, als sie zu beseitigen.

Im Winter braucht die Biene Wärme und im Frühjahr noch vielmehr! Denn wenn im Winter das Bienenvolk eine Wärme von nur etwa 10 Grad R zu erzeugen genötigt ist, bedarf es im Frühjahr, wenn der Brutansatz begonnen hat, einer Temperatur von 20 Grad R. Wer daher seine Bienenwohnungen nicht warmhaltig konstruiert, oder seine Bienenstöcke nicht gut verpackt und schützt, begeht einen schweren Mißgriff.

Fischzucht.

Die Winterlage der Fische (Aale, Karpfen und Schleien wühlen sich in den Schlamm ein; Barben, Barsch, Bleie, Hecht schlagen ihr Winterlager auf dem Schlamme in kleinen Kesseln auf) darf in keiner Weise beunruhigt werden (daher die Wuhnen nicht über dem Winterlager einschlagen, sondern in einiger Entfernung davon öffnen). Auch empfiehlt sich bei Schneefall den Schnee um die Wuhnen herum vorsichtig wegzuschaffen. Bei zu vieler Unruhe auf dem Eise werden die Fische aus dem Winterlager gescheucht, steigen auf und frieren leicht an das Eis an, so daß sie zu Grunde gehen.

Gartenbau.

Wie man an Stachelbeersträuchern große und gesunde Früchte erzielt. Um den Stachelbeerstrauch recht gut gedeihen und viele Früchte tragen zu sehen, ist es notwendig, daß derselbe an solche Stellen im Garten gepflanzt werde, wo Luft und Licht, Regen und Sonnenschein zu ihm gelangen können. Gar häufig wird sein Standort in einer Ecke gewählt, wo man ihn nur aufsucht, wenn er seine Früchte hergeben soll. An einem solchen Standort kann er selbstverständlich nicht gedeihen und auch nur geringe Früchte liefern. Der Stachelbeerstrauch verlangt gut gedüngten Boden, welcher während der Sommerszeit fleißig behackt werden muß. Jeder Stock wird von dem andern in einer Entfernung von 1,20 Meter gepflanzt und mit einem dünnen Pfahle versehen. Die an dem Fuße des Stammes sich zeigenden Schößlinge müssen stets entfernt und im Herbst die Seitentriebe mäßig beschnitten werden, weil sonst die Früchte klein bleiben. Länger als sechs bis acht Jahre läßt man die Stöcke nicht stehen, nach welcher Zeit dieselben durch neue zu ersetzten sind. Die Vermehrung ist, mit Ausnahme weniger Sorten, eine leichte. Im Verlaufe des Septembers oder Oktobers schneidet man 25—30 Zentimeter lange Zweige vom Stocke ab und schlägt sie ähnlich den Rebstecklingen in sandige, nahrhafte Erde ein. Damit die Kallusbildung schneller vor sich gehe, gibt man den Zweigen eine schiefe Richtung, weil dadurch mehr Luft an die künftige Wurzelstelle gelangen kann. Ein Bedecken mit Kompost, so daß nur zwei Augen herausſehen, ist sehr zweckmäßig.

Gelb- oder Bleichsucht der Pflanzen entsteht durch zu vieles Gießen oder infolge Mangels an Nahrung und Licht. Entweder ist das Begießen sorgfältiger auszuführen oder der Pflanze muß durch Versetzen in ein größeres Gefäß und durch Düngung mehr Nahrung zugeführt werden. Auch ist die Pflanze an einem geeigneten hellen Ort zu plazieren. Werden die Blätter plötzlich dürr und fallen sie ab, so ist Wurzelfäulnis die Ursache. In diesem Fall muß die Pflanze aus dem Gefäße herausgenommen, der Topfballen abgeschüttelt und die angesteckten und faulen Wurzeln abgeschnitten werden. Alsdann versetzt man die Pflanze in ein kleineres Gefäß und zwar in eine recht sandige, mit Holzkohle vermischte Erde, nachdem auch die Pflanze selbst im Verhältnis zu dem verkleinerten Wurzelballen, zurückgeschnitten wurde. Fällt diese Arbeit in die Sommermonate, so wird die Pflanze wieder gut gedeihen, ist es aber Spätjahr oder Winter, so suche man ihr Leben so gut es geht, etwa durch Trockenhalten und Hellstellen bis zum Frühjahre zu erhalten, wo alsdann erst die eben angeführte Arbeit auszuführen ist.

Düngung im Garten. Die meisten Gärten sind arm an Kali und Phosphor, und dadurch ergeben sich viele Fehlernten, die man sich sonst schlecht erklären kann. Ungefähr alle Pflanzen brauchen nämlich Phosphorsäure zur Blütenbildung und Kali zur Bildung der Früchte. Setzt sich daher bei reicher Blüte wenig Frucht an, so fehlt es an Phosphorsäure, bleibt die Frucht klein und zeigt wenig Geschmack, so fehlt es an Kali. Man muß daher dem Gartenboden Phosphorsäure und Kali zuführen. Phosphorsäure gibt man aber am besten als Thomasmehl, welches auch noch 50 Prozent Kalk hat. Kali gibt man für Gärten am besten als 40 prozentiges Düngesalz. Pro Ar (100 Quadratmeter) gebe man 10 Kilogramm Thomasmehl und 4 Kilogramm 40 prozentiges Düngesalz (oder 8 bis 12 Kilogramm Kainit). Durch solche Gaben wird die Ernte verdoppelt. Von besonderer Wichtigkeit ist es, diese Dünger schon im Winter, also vor der Frühlingssaat leicht unterzubringen, sie wirken dann außerordentlich.

Für kranke Topfpflanzen siehe die Früchte der unedlen Roßkastanie, schütte den erkalteten Abguß in die Töpfe, und sämtliche Würmer werden, sich heftig krümmend, an die Oberfläche kommen und verenden. Den Topfpflanzen schadet die Flüssigkeit keineswegs.

Waldkultur und Baumpflege.

Worin besteht das Wesen des Zwergbaumes? Wenn wir einen echten Zwergbaum ausgraben, so werden wir finden, daß er eine Fülle von zarten Wurzeln hat, von denen selbst bei einem drei- bis vierjährigen Bäumchen keine stärker ist als ein Bleistift, dafür aber sind Hunderte solcher Wurzeln vorhanden, die alle gleichmäßig vom Wurzelhalse ausgehen, während zum Beispiel ein Hochstamm nur drei bis vier starke Wurzeln aufweist, die sich erst weit ab vom Wurzelhalse verzweigen. Also nicht der oberirdische Teil des Baumes macht den Zwerg, sondern der unterirdische, das heißt die Bewurzelung. Ein Zwergbaum ist kein Krüppel, sondern ein flott gewachsenes Bäumchen, das vermöge seiner zahlreichen feinen Kanäle, welche ihm Nahrung zuführen, früher zum Fruchtansatze gelangt als der Hochstamm. Diese reiche Nahrung zuführenden Kanäle bedingen aber auch für den Zwergbaum einen ganz anderen Standort, eine ganz andere Pflege. Während der Hochstamm infolge seiner weit ausgreifenden Bewurzelung in weiterem Umkreise seine Nahrung sucht, muß sich das Zwergbäumchen mit einem viel kleineren Raume begnügen.

Walnußbäume beschneide man nie im Winter, wenn noch harte Kälte zu erwarten ist, sondern im Frühjahr, ehe die Vegetation beginnt. Beim Schnitt im Winter schadet man der Gesundheit des Baumes. Beim Schnitt nach Beginn der Vegetation tritt der Saft aus (wie beim Weinstock) und es kommt dann vor, daß sich der Baum verblutet.

Hauswirtschaft.

Beurteilung der Güte des Kaffees. Um den Kaffee auf seine Qualität zu prüfen, achte man besonders auf den Geruch. Natürlich kann es sich hier nur um ungebrannten Kaffee handeln, den gebrannten kann man durch Probieren beurteilen. Jeder geringere Rohkaffee hat einen unangenehmen frechenden Geruch. Die Farbe der einzelnen Bohnen ist eine ungleichmäßige, einzelne sind von schmutziger Farbe. Die größten Mengen zu uns kommenden Kaffees sind solche geringe Sorten, die zum größten Teil aus Brasilien stammen. Besser sind die aus Westindien und dem übrigen Amerika stammenden Sorten. Sie haben durchschnittlich eine grünliche oder bläuliche Färbung und einen angenehmen Geruch. Die hochfeinen Sorten haben einen Geruch von frischem Zwieback. Man sucht diesen Geruch bei minderwertigen Sorten durch schwaches Anrösten zu imitieren, was man jedoch nur dadurch nachweisen kann, daß diese beim zweiten Rösten nicht mehr aufquellen.

Neue Weißstickereien zu waschen. Bei Gelegenheit einer Handschuhwäsche, zu der ich Benzin verwendet hatte, beschloß ich, einen soeben fertig gewordenen Hemdeneinsatz, der beim Arbeiten ein wenig von seiner Frische eingebüßt hatte, ebenfalls in Benzin zu waschen. Ich goß davon in ein Schälchen, legte die Stickerei lose hinein, spülte sie leicht hin und her und drückte sie aus. Sie war schnell trocken, und ich bügelte sie nun auf der linken Seite auf weicher Unterlage sorgsam aus. Sie sah frisch und schön aus. Später wusch ich Bogen (Festons) vor dem Ausscheiden ebenso, was gleichfalls prächtig gelang. Man nehme diese Arbeit aber nur bei Tage vor, da Benzin wegen seiner leichten Entzündlichkeit bekanntlich nicht in die Nähe brennender Lampen und Streichhölzer kommen darf.

Teekannen zu reinigen. Metallene Teekannen laufen häufig innen dunkelbraun an. In solche Kannen tut man ein Stück Soda, löst es mit kochendem Wasser auf und läßt die Lauge mehrere Stunden stehen. Dann scheuert man den Teetopf mit der Sodalösung aus, spült mit kaltem Wasser nach und wird freudig gewahren, daß das Innere sich ebenso leuchtend blank präsentiert, wie das Aeußere.

Hartes Wasser weich zu machen. Hartes Wasser ist zum Kochen von Hülsenfrüchten oder zum Waschen nicht gut zu verwenden, weil im ersten Falle die Hülsenfrüchte nicht weich werden, im letzteren Falle die Seife in unlösliche Kalkseife verwandelt wird. Man beseitigt die Härte durch Kalk, indem man Kalkwasser oder dünne Kalkmilch, die man aus gelöschtem Kalk und Wasser herstellt, dem harten Wasser zusetzt, umrührt und absetzen läßt. Die Kalkmilch entzieht dem Wasser die halbgebundene Kohlensäure, bildet damit